

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Berantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Krieger, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Sedlitz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Krieger & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.
Prämienzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Kreisabteilungen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. —
Inserionsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 199. Magdeburg, Freitag den 27. August 1909. 20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Aus der Unfallversicherung.

Eine umfangreiche Aktion zur Kürzung von Renten wird zurzeit von der Sektion 2 der Nw. Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft vorgenommen. Nachdem man im vorigen Jahr in der Hauptfrage die Unfallverletzten bedacht hatte, welche über Finger-Verletzungen zu klagen hatten, nimmt man gegenwärtig die Augenverletzungen vor. Nach den Entscheidungen des Reichsversicherungsamts wird seit einiger Zeit für den Verlust eines Auges nur noch eine Höchstrente von 25 Prozent gewährt. Vor noch gar nicht so langer Zeit betrug dieser Satz 33 1/2 Prozent. Die Entscheidungen des Reichsversicherungsamts machen sich natürlich die Berufsgenossenschaften nutzbar. Die Sektion 2 der Nw. Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft will bei dem Wettkampf um Rentenkürzungen scheinbar an erster Stelle stehen, denn in großer Zahl erfolgen die Rentenherabsetzungen. Alle die Verletzten, welche den Verlust eines Auges zu beklagen haben, haben in letzter Zeit Zustellungen bekommen, wonach die Rente herabgesetzt wird. Dabei wird auch hier und da ein Verletzter mit der Rentenherabsetzung bedacht, dessen verbliebenes Auge ebenfalls geschädigt ist. Sehr genau nehmen die untersuchenden Ärzte solche Sachen nicht; wenn das verbliebene Auge nur annähernd tauglich ist, dann wird mit Todesicherheit die Rentenherabsetzung empfohlen. Das bedauerliche bei der ganzen Sache ist, daß gegen solche Rentenkürzungen rechtlich gar nichts zu unternehmen ist. In allen Fällen, wo es sich um den alatten Verlust eines Auges handelt, und wenn das erhaltene Auge einigermaßen gesund befunden wird, ist mit einer Berufungs- oder Rekursklage kein Erfolg zu erzielen. Die Rechtsprechung handelt stets nach den oben-erwähnten Grundsätzen des Reichsversicherungsamts. Es wird dabei keine Rücksicht genommen auf besondere Umstände, aus denen sich eine weit höhere Schädigung des Verletzten als um 25 Prozent ergibt.

Führen wir ein Beispiel an: Ein Metallarbeiter verlor vor einigen Jahren das linke Auge. Die Rente von 33 1/2 Prozent wurde nun auf 25 Prozent herabgesetzt, da sich der Verletzte an den Verlust des einen Auges „gewöhnt“ habe. Im Falle der Klage würde noch darauf hingewiesen werden, daß der Verletzte 2 Pfg. pro Stunde mehr verdiene, als vor dem Unfall, und dieses würde zur Begründung der Rentenkürzung verwendet werden, da ja die Unfallversicherung keine Prämie für Unfallschäden gewähren solle. Es wird dann immer angeführt, „daß nur der wirklich entstandene Schaden entschädigt werde“. Wie diese Entschädigungen aussehen, das ist allerdings eine andere Frage. Der erwähnte Arbeiter ist nachweisbar von einer hiesigen Maschinenfabrik darum nicht eingestellt worden, weil er nur ein Auge hat. Längere Arbeitslosigkeit ist die Folge. Es ist in diesem Falle also ein großer Schaden entstanden, für den aber nicht ein roter Pfennig an Unfallentschädigung gezahlt wird. Es ist gar nicht daran zu denken, daß in einem solchen Falle dem Verletzten die Vollrente bezahlt wird für die Zeit, in welcher er nachweisbar, veranlaßt durch die Verletzung, keine Arbeit bekommt. Zu derartigen Entschädigungen bietet das Gesetz keine genügende Handhabe und die Judikatur verneint stets die Berechtigung zur Gewährung einer solchen Entschädigung. Wird im Streitverfahren, das wegen Rentenkürzung in Bewegung gesetzt wurde, eine derartige Frage aufgeworfen, dann geht man stets mit Worten des Bedauerns darüber hinweg — und setzt die Rente herunter.

Die neue Reichs-Versicherungsordnung würde in diesen Dingen eine kolossale Gefahr bringen, sieht sie doch noch weit schlimmere Bestimmungen vor, als die zurzeit bestehenden. Klipp und klar steht in dem neuen Gesetzentwurf, daß der Bezug auf Rente für die Zeit ruht, in welcher der Verletzte den gleichen Lohn wie vor dem Unfall erzielt. Nun gut, wie steht es aber damit, wenn der Verletzte eine nur geringe Rente bekommt, aber veranlaßt durch die Unfallsfolgen zeitweise keine Arbeit erhalten kann? Wird er dann gerechterweise, im Gegensatz zu den vorher erwähnten Bestimmungen, für die Zeit der Arbeitslosigkeit die Vollrente bekommen? Mitunter! Auch die neugeplanten gesetzlichen Bestimmungen lassen das alte Unrecht bestehen, der Verletzte hat in solchen Fällen keinerlei Anspruch auf eine höhere Rente. Unzählige Arbeiter und Arbeiterinnen müssen aber unter solchen ungerechten Bestimmungen leiden.

Wie im erwähnten Falle geht es vielen Arbeitern. Der unfallverletzte Arbeiter wird von Betrieb zu Betrieb gewiesen, man kann ihn nicht einstellen, da er nicht als vollwertiger Arbeiter anerkannt wird, zumal es gesunde, vollwertige Arbeiter in Hülle und Fülle gibt. Es kom-

men zu mir täglich Arbeiter, die über Unfallschäden zu klagen haben, die ihnen die Ausnutzung der verbliebenen Arbeitskraft ermöglichte, aber Arbeit erhalten sie gar zu schwer. Wie schwer hält es, solchen Leuten klarzumachen, daß nur die gesetzlichen Bestimmungen daran Schuld sind, daß man in solchen Fällen für eine höhere Rente nicht sorgen kann. Gerade die Betriebe, welche eine Fabrikkrankenkasse eingerichtet haben, zeichnen sich in der Regel darin aus, daß sie unfallverletzte oder sonstwie kränzlich erscheinende Arbeiter und Arbeiterinnen nicht aufnehmen, wird die Betriebskrankenkasse doch eventuell damit belastet. Ein Umstand mehr, der zu der gründlichen Beseitigung aller Betriebskranken-Anlässe geben müßte. Leider läßt der neue Gesetzentwurf das Bestehenbleiben einer großen Zahl solcher Kassen zu. Die Arbeiter lernen aus dem Geschilderten, wie ungenügend die gesetzlichen Bestimmungen sind und wie weitere Verschlechterungen geplant werden. Nur umfassende Organisations- und Agitationsarbeit wird darin Besserung bringen. In nächster Zeit werden wir an der Hand von Einzelfällen auf weitere Unstimmigkeiten in bestehenden und geplanten gesetzlichen Bestimmungen hinweisen. — km.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. August 1909.

Der schwedische Generalfstreik.

Alles unverändert: das ist die lakonische Meldung, die aus Schweden kommt. Immer tiefer sinken die Hoffnungen der Unternehmer, immer klarer wird es ihnen, daß der moralische Erfolg durchaus auf der Seite der Arbeiter ist. Vor Schweden wie vor dem Ausland hat sich das Unternehmertum durch eine verlogene Berichterstattung blamiert. Nach den Meldungen der Unternehmerpresse hätte der Generalfstreik schon längst mit der völligen Waffenstreckung der Arbeiter beendet sein müssen, und doch ist alles unverändert.

Jetzt und freu stehen die Arbeiter, in dem klaren Bewußtsein, daß ihnen den Ruhm dieser Wochen niemand und nichts rauben wird.

Gaben die Unternehmer in der ersten Periode des Generalfstreiks Tag für Tag in die Welt posaunt, daß die Abbröckelung immer größere Fortschritte macht, daß die Niederlage der Arbeiter besiegelt und in jedem Augenblick zu gewärtigen sei, so charakterisiert die gegenwärtige Periode die täglich wiederkehrende Nachricht, daß Unterhandlungen nicht beabsichtigt seien, daß die Meldungen von angebahnten Verhandlungen erfunden seien. Dabei müssen aber die Organe des schwedischen wie des ausländischen Unternehmertums immer wieder davon berichten, daß Stadtverwaltungen, Abgeordnete, Vertreter des schwedischen Kapitalismus, auch Schriftsteller und andre Repräsentanten der herrschenden Klasse um die Anbahnung von Verhandlungen bemüht sind.

Alles spricht dafür, daß das Unternehmertum sehr gern die Verhandlungen begannen wissen möchte, daß nur in den maßgebenden Kreisen der Unternehmer eine Einigung nicht zu erzielen ist über die Grundlagen, von denen die Vergleichsaussinandersetzungen ausgehen sollen. Man weiß vor allem nicht, was man den Arbeitern bieten kann, was von ihnen nicht abgelehnt werden wird.

Um die Einigkeit der Unternehmer scheint es nicht zum besten bestellt zu sein, die Arbeiter aber haben bewiesen, daß sie warten können, daß sie auf ein längeres Geduldspiel vorbereitet sind. —

Ausgeschaltet.

Wer von uns möchte jetzt nicht in Schweden sein? In dem Lande, „von wo es nichts zu berichten“ gibt, nämlich nichts Lärmendes, Blutiges, Außerordentliches, geschieht jetzt in aller Stille das bedeutendste Geschehnis, das die Welt seit der russischen Revolution gesehen hat. Ein Vorgefühl kommender Tage ergreift jeden Arbeiter, der an die lautlosen Kämpfe der schwedischen Genossen denkt. Gierig greift man zur Zeitung, um neue Nachrichten zu verschlingen. Denkt man nach, so muß man sich freilich sagen, daß es eigentlich töricht ist, das Wichtigste aus diesem noch nicht dagewesenen Kampfe telegraphisch erfahren zu wollen.

Dieses Wichtigste ist, daß ein Streik, der unvermindert fast 300 000 Menschen umfaßt, nun schon die vierte Woche geht! Sieg oder Niederlage? Ist nicht schon dieser ungeheure Kraftaufwand ein ganz gemaltiger Akt? Wenn's selbst eine Niederlage wäre, wahrhaftig, auch die Niederlage wäre von sieghafter Größe!

Aber es läßt sich gar nicht so an, als kämen die Arbeiter zu Falle. Das Heer der Streiker ist nicht im geringsten eingeschmolzen und die eigentlichen Munitionen der Arbeiter sind kaum noch angegriffen worden. Wer weiß, wann dieser lautlose, unerbittliche Kampf zu Ende gehen wird?

Und die Mittler, von denen allerweil die Rede ist? Vor allem Seine Majestät der König von Schweden? Er ist doch der Vater seines Volkes! Arm und reich stehen seinem Throne gleich nahe! Erst am Montag hat er wieder eine bürgerliche Deputation empfangen, die der Dichter Werner von Seidemann führte und die ihn bat, den Frieden zu vermitteln. Wenn ein einzelner in diesem lautlosen, verzehrenden Kampfe den ehrlichen Makler abgeben könnte, so müßte das der König sein.

Kerner Dichter und Deputationsführer! Der König hat's ja ein paarmal versucht, aber er hat dabei die melancholische Erfahrung machen müssen, daß er in dem großen Drama nur eine ganz unbedeutende Nebenrolle spielt! Unser Genosse Lindquist, der schwedische Gewerkschaftssekretär, und Herr v. Sydow, der Leiter des schwedischen Arbeiterverbandes, haben die freundliche Vermittlung höflich anerkannt und abgelehnt. So gutwillig die Absicht des Königs gewesen sein mag, in dem großen Streit ist kein Platz mehr zwischen den Klassen! Ganz erfolglos mußte Majestät sich zurückziehen.

Der größte Kampf, den Schweden seit Jahrzehnten erlebt, spannt die Kräfte aller an, der Arbeiter wie der Unternehmer. Ausgerechnet der König steht ganz machtlos — neben den Schlachten.

Das gehört zu den stillen Lehren dieses lautlosen weltgeschichtlichen Streites: Majestät wird ausgeschaltet...

Die papierne Pest.

Die kleine auf dem Lande verbreitete sogenannte „Kreisblattpresse“ Preußens und anderer Einzelstaaten ist ein kapitalistisches Geschäft, das für die Bezahlung aus der Staatskasse die von der Regierung gewünschte Gesinnung dem Leser ins Haus liefert.

Diese längst unbestreitbare Tatsache findet neuerliche Bestätigung durch einen bemerkenswerten Vorgang, der sich in unrer Provinz Sachsen abspielte. Die Verleger unserer provinziellen Kreisblätter trafen jüngst in Halle a. S. zu einer Konferenz zusammen und beschloßen, an die Behörde eine Petition zu richten, in der höhere Bezahlung der amtlichen Bekanntmachungen gefordert wird. Statt eines Pauschales von 200 bis 600 Mark, wie es angeblich mitunter an kleine Blätter gezahlt wird, wollen die Verleger jetzt mindestens 4500 bis 6000 Mark haben. Und in einer Rundgebung, die sie veröffentlichten, wird mit der größten Offenherzigkeit erklärt: Kein Geld, keine Schweizer! Kriegen wir nicht die höheren Subventionen, dann wird die Lieferung vor-schriftsmäßiger Gesinnung eingestellt. Wörtlich heißt es:

Nimmt man hinzu, daß gerade die amtlichen Kreisblätter unausgesetzt im Dienste der Regierung und der Ordnungsparteien tätig sind, daß die amtlichen Kreisblätter tagaus, tagein regierungsfreundliche Tendenzen von Haus zu Haus tragen und auf diese Weise eine mühevolle, aufreibende, aber auch erfolgreiche Kleinarbeit zugunsten des Staates bieten, so ist um so mehr zu wünschen, daß die Kreisbehörden für eine materielle Stärkung der amtlichen Provinzpresse auch die erforderlichen Mittel in den Etat einstellen... Nur dann wird die amtliche Provinzpresse auch fernerhin als Stütze der Regierung und der Ordnungsparteien auf dem platten Land erfolgreich wirken können, wenn ihr in Zukunft seitens der Kreisbehörden eine angemessenere Unterstüzung zuteil wird als bisher.

Die Verleger der Kreisblattpresse bekennen sich also ohne weiteres zum Grundsatz der Leibniz-Moral: „Gutes, Humanität, Moral ist alles Nullum. Geld regiert die Welt. Geld steht höher als alle Ideale... wer uns am meisten zahlt, der hat uns.“

Welcher schamlose Druck in dieser kapitalistischen Gesinnungspresse auf die unglücklichen, sich Journalisten nennenden Handlanger ausgeübt wird, zeigt ein weiterer Vorfall, über den im „Berliner Tageblatt“ berichtet wird. Das „Kreisblatt“ in Cleve, also nicht in der Provinz Sachsen, sondern im Rheinland, hatte nach dem letzten Kaiserbesuch eine harmlose humoristische Plauderei veröffentlicht, in der darauf angepielt wurde, daß das Clever Stadtoberhaupt den Oberbürgermeister in diesem vergebens erwartete hätte — „es war zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ Flugs erschien im Kontor des Verlegers der Landrat und verlangte sofortige Entlassung des „schuldigen“ Redak-

teurs, sonst werde dem Blatte der amtliche Charakter entzogen. Der Verleger, dem die Schädigung, wenn nicht gar Vernichtung seiner eignen Existenz drohte, dachte „Jeder ist sich selbst der Nächste“ und entließ den Redakteur.

Wer zur Kreisblattpresse hält, macht sich mitschuldig an der Erhaltung solcher weißer Sklaverei. Wer ein Kreisblatt liest, bezieht seine Geistesnahrung aus vergifteter Quelle. Er erfährt nicht, was ihm zu wissen dienlich ist, sondern nur das, was seine Unterdrücker ihn wissen lassen wollen. Und den Betrug, der an ihm verübt wird, muß er noch mit seinen Steuern bezahlen.

Wer jemals eine wirkliche Zeitung an Stelle jener Fälschungen in der Hand gehabt hat, wird die Gemüthslosigkeit des Kreisblattlesers gar nicht mehr begreifen können. Wie sieht denn ein solches Winkelfeld am amtlichen Charakter gewöhnlich aus? Vorn auf der ersten Seite beginnt der Text mit langen Verichten, wo „Seine Majestät der Kaiser“ gestern abend und heute früh gewesen, wen er mit einer „Ansprache“ ausgezeichnet, in wessen Gesellschaft er zu dinnieren geruhte usw. Dann werden nach gleicher Manier die Prinzen des regierenden Hauses behandelt. Es folgen einige Personalnachrichten über Minister und sonstige hohe Herren, und ganz zuletzt — aber sie fehlt selten — eine Beschimpfung der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung. Damit ist die „politische Belehrung“ des Lesers zu meist beendet und es folgt der lokale Klatsch, dem ausgiebig, aber immer nach streng amtlichen Quellen gefränt wird. Man kann es ohne Ueberhebung sagen: das kleinste Arbeiterblatt steht zum hoch über jenen minderwertigen Erzeugnissen amtlicher Journalistik.

Das Volk kann geistig und moralisch nicht gefunden und erstarren, solange jene papierne Welt der Kreisblattpresse nicht ausgetrotzt ist. Der Kampf gegen sie in das letzte Haus tragen, heißt für Licht und Kultur kämpfen. Kein denkender Arbeiter sollte sich dieser Aufgabe entziehen!

Burzew enthüllt weiter.

Der russische Revolutionär, der die Spindel Nzew und Harting entlarvt hat, hält sich, wie wir meldeten, seit einigen Tagen in Berlin auf. In der heutigen Nummer des „Vorwärts“ beginnt er mit Enthüllungen über die Rolle des Zaren Nikolaus in der Gegenrevolution.

Wladimir Burzew sagt, daß es eine Legende sei, anzunehmen, der Zar sei ein Gefangener seiner Höflinge und Minister; er wisse von nichts. Nichts von den Schandtaten der Polizei, von den Einforderungen, der Mißhandlungen, den Morden. Burzew behauptet, daß der Zar durch die Polizei über alle Vorgänge und Ereignisse regelmäßig und genau unterrichtet werde.

Und Burzew tritt den Beweis dafür an. Er erzählt, daß für den Zaren handdrücklich eine besondere Zeitung hergeteilt werde, die das Journal des Zaren betitelt werde. Diese „Zeitung“ enthält die Berichte der Polizei. Nikolaus wies diejenigen Notizen, auf die er besonderen Wert lege, durch Handschriften am Rande auszuzeichnen. Ein Beweis dafür, daß er sie lese.

Um Zweifel an diesen Angaben zum Schweigen zu bringen, wird die erste Seite einer „Zeitung des Zaren“ vom 8. Oktober 1897 in photographischer Wiedergabe neben dem Texte Burzews auf der ersten Seite des heutigen „Vorwärts“ wiedergegeben. Wie beigegebene Uebersetzung des russischen Textes lautet:

Eigenhändig von General Wajschel angelesen in Daur, Stadt am 11. Oktober 1897.

Der Vorkämpfer
des Ministeriums der innern Angelegenheiten,
Gehilfe des Ministers S. Juschel.

Hatte es für meine Pflicht, unerrätlich Eurer kaiserlichen Majestät eine Sammlung Sammlung verdienender Informationen des Departements der Polizei zu unterbreiten, für die Zeit vom 11. des vergangenen Septembers bis 6. des laufenden Oktobers.

Der Richter der innern Angelegenheiten,
Gehilfe des Ministers Baron Juschel.

8. Oktober 1897.
Nr. 631.

Burzew schließt auf Grund des Materials, das entweder in seinen Händen oder durch seine Hände gegangen ist:

Das „Journal des Zaren“ ist ein selbstenständiges ein Journal politischer Informationen. Man findet darin das ist richtig, unerschütterliche Meldungen besonders domanischen Charakters, mit die Erzählung von jenen Szenen, die einer Seite wahrnehmbarer Jemanden angeordnet und sich nach ihrem Sinne lebendig begreifen lassen, und dann die Beschreibung von all Handern und ihres Verhaltens, die von einem kaiserlichen Dine gegeben waren, um der Majestät vorzutragen, und nach einiger dergleichen.

Über das ist nicht das, was das Wesen des Journals ausmacht. Wie ich gesagt habe, beschäftigt sich das Journal fast allein mit politischen Dingen oder richtiger mit den Angelegenheiten der politischen Polizei. Man weiß daraus, daß der Zar — auf diesem Gebiet — über alles informiert ist, alles weiß bis in die kleinsten Einzelheiten.

Arbeiterbewegung, Demonstrationen, Streiks, Sezessionsbewegungen, Verfassungen, Sozialdemokraten, Universitätskassen, Rehabilitation der Pöbelhänge, des Departements, Spionage, Mord von Staatsgegnern gegen die Revolutionäre, deren Spur der Polizei zu entdecken gelungen ist, alles, was den Zaren gegen die Revolutionäre und die Arbeiterbewegung betrifft, und den Kampf gegen das Volk wird mit beständlichem Enthusiasmus erzählt. Es ist also jetzt unmöglich, noch weiter zu behaupten, daß die Polizei dem Zaren ihre Taten verbirgt oder daß man sie vor ihm verheimlicht. Denn er weiß, wie sie die Polizei verhält, die in seinem Journal genannt werden, die sie Arbeiter Deporriere wegen Verletzung am Strafen, die von der Verwaltung selbst als friedlich merktman werden, wie sie ganze Städte besetzen über Szenen berichten, die gezeigt haben, ihre Leiden himmelstreichend, usw. usw.

Das Journal gibt eine ganz genaue Vorstellung von dem System der Spionage, der Provokation, der Willkür und aller der blutigen Gewaltakte, die in Rußland vorkommen. Der Zar weiß von der Existenz der Lockspindel, er liest die Briefe, die den Revolutionären von der Polizei in Rußland und in der Fremde gestohlen werden. Er ist unterrichtet über alle Niederträchtigkeiten seiner Polizei. Was die Briefe anbetrifft, so geht man so weit, die private Korrespondenz des großen russischen Schriftstellers „des Ruhmes der Erde“, des Grafen Tolstoi, zu erschreiben. Die strenge Ueberwachung, der man die russischen Schriftsteller unterwirft, beansprucht übrigens einen besonders wichtigen Platz im Journal des Zaren.

Alles das bin ich imstande, mit zahlreichen Zitaten zu belegen.

Für die russische Regierung sind alle Mittel des Kampfes gegen die Revolution und gegen das Volk gut, seien sie noch so entsetzlich. Und der Zar weiß es und billigt es. Er ist unbefreitbar der große Chef der geheimen russischen Polizei.

Burzew wird im „Vorwärts“ diese seine Behauptungen durch weitere Artikel und photographische Reproduktionen beweisen. Und die deutsche zarische Presse, die bis tief in die Freisinnigen hinein reicht, wird zornbebeud über den Unbequamen herfallen, der gekommen ist, um ihnen eine Liebe und nützliche Legende zu zerstören. Sie wird seine Ausweisung, seine Unschädlichmachung verlangen. Denn es ist deutsche Art und Sitte, dem Zaren gefügig zu sein und die Märtyrer der russischen Freiheit als „Schornorrer und Verleumdung“ über die Grenze zu jagen.

Hoffentlich hat Burzew dafür gesorgt, daß sein Material im Ausland in doppelter Ausfertigung fest verwahrt worden ist. Denn daß er schon mit seinem ersten Artikel der holländischen Polizei „lästig“ fällt, braucht nicht bewiesen zu werden. Im Lande des Königsberger Geheimbundprozesses tritt eifertig sogar die Staatsanwaltschaft auf den Plan, um Wärdchen vor der Kritik zu schützen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Heizungsmonitore und Helfer in Straßburg i. G. sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben am Montag Forderungen eingereicht und erwarten bis nächsten Montag die Antworten der Unternehmer. Sie verlangen im wesentlichen eine regelmäßige Arbeitszeit von täglich 9 Stunden; Ueberstunden sollen möglichst vermieden werden, sind sie notwendig, so wird ein Zuschlag von 25 Prozent verlangt, für Nach- und Sonntagsarbeit 50 Prozent und für Arbeiten an hohen Feiertagen 100 Prozent. Die Mindestlohnbedingung sollen für Monitore 60 Pfg., für Helfer 40 Pfg., und wenn diese 1 Jahr im Betriebe sind, 45 Pfg. betragen. Der Tarif regelt weiter die Bedingungen an auswärtigen Arbeiten, die Lohnsätze bei Außerarbeiten, bei denen der Tagelohn garantiert sein muß. Weiter verlangt er besondere Maßregeln zum Schutze der Arbeiter auf den Baustellen und so weiter. — Die Straßburger Heizungsmonitore und Helfer sind gut organisiert.

Der Erfolg der Hamburger Auslieferung. Wie schon mitgeteilt, ist es im Hamburger Lagergewerbe zu einer Einigung gekommen. So daß der seit über 12 Wochen auf beiden Seiten mit aller Energie geführte Kampf beendet ist. Bis zum letzten Augenblicke standen noch über 1000 Bauarbeiter aller Berufe im Kampfe, während Tausende abzurufen und in andere Berufe in Arbeit gesetzt waren. Die Arbeiter haben hoffentlich durch Zugeständ und Anwendung von in- und ausländischen Arbeitskräften den Bestand der vorzüglich organisierten und gut disziplinierten Arbeiter brechen zu können. Was es ihnen gelungen, eine Anzahl ausländischer Arbeiter anzuwerben, aber diese Arbeiter qualifizieren sich nicht für Hamburger Arbeit; man verzichtete schließlich auf diesen Versuch.

Wie gewohnt hat die von Zimmerer und Genossen inszenierte Materialsperrung, wobei alle Mittel des Unternehmerterrors zur Anwendung kamen und wodurch die mit den Auslieferungsgesprächen der Unternehmer nicht einverstanden Unternehmer zur Stilllegung ihrer Bauten gezwungen wurden.

Man der Erfolg dieser Unternehmerräson. Die Betonarbeiter traten im Mai in den Auslieferung, weil sie sich den Tarifbruch — Mäßigung des Lohnes um 5 bis 10 Pfg. — nicht gefallen lassen wollten, und forderten zum Voraus eine Lohnzulage von 5 Pfg. Man schenkte die Unternehmer Jetermordio über die diesen „Lohnverweigerung“. Anfang Juni traten die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in eine partielle Lohnbewegung ein, indem sie einen Lohnaufschlag von 5 Pfg. forderten. Als Antwort darauf traten am 3. Juni die Unternehmer, soweit sie zur Scharfmacherkategorie gehören, den größten Teil der genannten Verufe aus; am 9. Juni erfolgte die Auslieferung der Arbeiter.

Die zur Annahme gelangten Einigungsvorschläge betrafen für sämtliche Bauarbeiter, auch für die Nebenberufe, die keine Forderungen gestellt hatten, ab 1. April 1910 eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. und ab 1. Juli 1910 eine weitere Erhöhung von 2 Pfg. vor. Es wird sofort eine verbindlich zusammengestellte Kommission gebildet zwecks Ausarbeitung von Tarifverträgen.

Oben die drei Gewerkschaften auch nicht die sofortige Lohnerhöhung von 5 Pfg. erzwungen. In der Kampf, der auf beiden Seiten große Summen verlor, hat, nicht unzufällig geführt werden, er hat schließlich die Bauarbeitergruppen eine die während Jahre einwirkende Lohnverhöhung von 5 Pfg. zur Stunde gebracht.

Die Hamburger Bauarbeiter hat diesen Kampf ehrenvoll bestanden. Streikbrecher sind bei eigenen Reihen fast gar nicht anzutreffen, ein glänzender Beweis für vorzügliche Schulung. Die Unternehmer werden aus diesem Kampfe die Lehre ziehen, daß man mit solchen Werkzeugen nicht Schindluder spielen kann.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 26. August 1909.

Die freien Gastwirte und die Biersteuerung.

Unter einer Versammlung der freien Gast- und Schankwirte in Magdeburg geht uns folgendes Bericht zu:

Eine außerordentliche Versammlung des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte trat am 23. August im Lokal des Genossen Witten. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Auf der Tagesordnung stand die Biersteuerfrage. Es wurde eingehend Beratung und Beschluß der Auslieferungsgespräche gefaßt. Sofort beim Anknüpfen der neuen Steuererlei bei der Verhandlung der freien Gast- und Schankwirte mit auf dem Plan erschienen, um durch Zusammenlegung diese Steuer zu beschaffen. Leider seien alle Verhandlungen ohne Erfolg geblieben. Jetzt habe man vor einer Verzögerung und die Wirte müssen jetzt, wie sie sich mit der gegebenen Situation abfinden. Ramentlich die Mitglieder des freien Biervereins seien zur Gesamt-

partei in eine durchaus unangenehme Situation geraten. Wegen den Vorstand dieses Vereins seien in der Presse Angriffe erhoben, welche auf das entschiedenste zurückgewiesen werden müssen. Es sei nicht wahr, daß der Vorstand bei der Verhandlung mit den Brauereien Fehler begangen hat. Gerade dem Vorstande des freien Biervereins sei es zu danken, daß die Brauereien bei dem Preise von 21 Pfg. für das Liter Bier nicht stehengeblieben sind. Auch können wir das Verdienst für uns in Anspruch nehmen, daß für Magdeburg die Biersteuerung nicht schon früher in Kraft getreten ist.

Es schien ja vor einiger Zeit, als ob die Mitglieder des freien Biervereins von einem Bierkrieg verschont bleiben werden. Denn selbst Vertreter von Partei und Gewerkschaft hatten sich dahin ausgesprochen, daß man es den parteigenösslichen Wirten nicht verdenken könne, wenn sie dieselben Preise für das Bier nehmen, welche ihre bürgerlichen Konkurrenten schon seit längerer Zeit in ihren Geschäften eingeführt haben. Man sei selbst so weit gegangen, den Parteimitgliedern zu raten, mit dem bürgerlichen Bierverein gemeinsam vorzugehen. Ja selbst in der vorigen Vereinsversammlung hätten diese bürgerlichen Genossen ihr Wohlwollen noch zugesagt. Daraus sei der Beschluß hervorgegangen, den von den Brauereien geforderten Preis von 20 1/2 Pfg. für das Liter Bier nicht zahlen zu wollen. Noch eine halbe Stunde vor Beginn der „Luisenpark“-Versammlung habe der Vorstand sich bemüht, die Vertreter der Partei und des Gewerkschaftsartikels zu veranlassen, die in der Sonntagsnummer der „Volksstimme“ abgedruckte Resolution der Genossen in Hannover auch hier zur Annahme zu empfehlen. Man habe aber dort wie in der Versammlung ein andres Gesicht gezeigt.

Das Verhalten der Mitglieder des freien Biervereins in der „Luisenpark“-Versammlung sei ein durchaus würdevolles gewesen. Wir konnten den Arbeitern bei ihrem Vorgehen nicht in den Rücken fallen. Gäbe man die Resolution von Hannover angenommen, so wären auch wir verpflichtet, unsern vor 8 Tagen gefaßten Beschluß, 20 1/2 Pfg. für das Liter Bier nicht zahlen zu wollen, aufrechtzuerhalten, und wir würden heute mit der Arbeitererschaft in Reich und Glied. So hat uns die Partei durch die Annahme einer äußerst schroffen Resolution von sich gestoßen, und wir sind gezwungen, unsere eignen Wege zu gehen.

Auch die Presse hat in ihrer Darstellung viel übertrieben. Die Lage der Parteimitglieder sei gerade durch ihre billigeren Preise so unhaltbar geworden, daß sie jetzt so wie so dazu übergehen mußten, dieselben Preise einzuführen, welche ihre bürgerlichen Kollegen schon lange eingeführt haben.

Die Diskussion war eine äußerst lebhaft. Sämtliche Redner erklärten, die neuen Steuern durchaus nicht tragen zu können. Ein großer Teil unter Mitglieder seien Genossen, welche aus irgendeinem Grunde ihren Unterhalt im Gastwirtsgerwerbe zu suchen gezwungen waren. Der im „Luisenpark“ gefaßte Beschluß sei unklug. Es müßte ganz entschieden gegen die Darstellung protestiert werden, daß die freien Gast- und Schankwirte nicht alles darangelegt hätten, die jetzt geschaffene Situation abzumenden. Mit allen gegen 2 Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

Die im Winterschen Lokale tagende Versammlung der freien Gast- und Schankwirte erklärt, in dem Kampf gegen das verteuerte Bier Gewehr bei Fuß zu stehen. Die Mitglieder verpflichten sich, den Wärdchen keine Vorwürfe zu machen, wenn diese das verteuerte Bier nicht trinken wollen. Auch verpflichten sich die Mitglieder, sich hinreichend mit nicht verteuerten Getränken zu versehen, um allen Anforderungen zu genügen.

Für diejenigen Gäste aber, welche auf den Bierkonsum nicht verzichten wollen, werden vom 1. September an die Mindest-Bierpreise im Preisip auf 40 Pfg. für das Liter festgesetzt. In den Lokalen, wo bisher 40 Liter für 13 Pfg. verkauft worden sind, werden die Preise auf 15 Pfg. für das selbe Glas erhöht; bei gleichzeitiger Einführung des 2/10-Schnitts.

Zu den Darlegungen dieses Berichts müssen wir sofort einiges bemerken, um keine Irrtümer aufkommen zu lassen. Die freien Wirte haben, wie wir wiederholten, den Fehler gemacht, daß sie, als wir ersten Verhandlungen mit den Brauereien begannen, nicht sofort sich mit der Arbeitererschaft gegen den Bierwucher verbündet haben. Sie haben aber der Partei- und Gewerkschaftsleitung, die sie doch offensichtlich noch als bestellte Vertretung der organisierten Arbeitererschaft ansehen, gar keine Mitteilung von den bevorstehenden und schon begonnenen Verhandlungen gemacht. Erst als aus ganz anderem Anlaß eine Aussprache zwischen der Lokalkommission und einer Bierkommission stattand, wurde von seiten der Lokalkommission die Aufmerksamkeit auf die Bierpreiserhöhung gelenkt. Dabei erwiderten die Vertreter der Wirte bei allen beteiligten Genossen den Anschein, als ob ihnen die Vorschläge der Brauereien völlig unbekannt seien und sie erst Informationen von den bürgerlichen Wirten abwarten müßten. Es hat dann noch eine zweite Aussprache stattgefunden, aber auch in dieser konnten die Wirte keine Auskunft geben, wie hoch die Brauer den Zuschlag bemessen wollten. Freilich ist dabei auch das Zugeständnis gemacht worden, daß die Wirte, insbesondere unsere parteigenösslichen Wirte mit sehr begrenztem Kundenkreis, nach Ueberzeugung der Anwesenden einen Zuschlag, wie er anderweitig geordert wurde, nicht allein tragen könnten. Aber es handelt sich bei der ganzen Aussprache darum, wie der Zuschlag abzugeben oder auf ein Mindestmaß zu beschränken sei. Man war sich einig, daß ein Bierkrieg sich eventuell vermeiden lasse, wenn die Brauereien sich darauf beschränken, nur den tatsächlichlichen Steuerbetrag auszuschilagen. Auf jeden Fall wurde in dieser Besprechung, deren Unverbindlichkeit fortwährend betont wurde, den Wirten der Rat mit auf den Weg gegeben, sich mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung zu setzen, bevor sie den Brauereien Zugeständnisse machten. Statt dessen aber lud der freie Gastwirts-Verband mit ein zu der „Hofjäger“-Versammlung, wo die 20 1/2-Pfennig-Forderung der Brauereien akzeptiert und schon ein Mindestbetrag für den Bierverkauf festgesetzt wurde.

So stellt sich das Verhalten der Leitung des freien Gast- und Schankwirte-Verbandes als schwankend und unentschieden dar. Es ist auch richtig, daß noch eine halbe Stunde vor der „Luisenpark“-Versammlung eine Besprechung stattand. Aber auch dort zeigte sich, daß die Wirte unter sich durchaus uneinig in ihren Forderungen sind, so daß die anwesenden Mitglieder der Partei- und Gewerkschaftsleitung aus ihren Klagen keine Möglichkeit entnehmen konnten, andere positive Vorschläge für die Versammlung herausszuschielen.

Wir haben schon gestern betont, daß der Bierkonsum sich absolut nicht richten soll gegen unsere parteigenösslichen Wirte, von denen viele schon zu kumpfen haben, sondern einzig und allein gegen den Raubzug, den die jetzt mit dem Monopolausgestatteten Brauereien am Volke ausüben wollen und dadurch indirekt gegen die Steuer selbst. Unsere Gewerkschafts- und Parteigenossen werden deshalb erneut darum ersucht, einen Bierkonsum nicht mit einem Bockstoss unter Versammlungslasale zu verwechseln. Sie haben dort Gelegenheit, andere Getränke als Schnaps und verteuertes Bier zu trinken. Es gilt vor allem, den Brauereien zum Bewußtsein zu bringen, daß die Arbeitererschaft nicht willens ist, sich widerspruchslos die Preise vorschreiben zu lassen. Und wenn die bürgerliche Presse in diesem Kampfe gegen das Kartellierte und jetzt monopolisierte Braukapital „flau macht“, so zeigt die Arbeitererschaft, daß sie trotzdem ihren Weg geht! —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 199.

Magdeburg, Freitag den 27. August 1909.

20. Jahrgang.

Aus dem Kreise Wangleben.

Der Sozialdemokratische Verein tritt am Sonntag zur diesjährigen Generalversammlung zusammen. Die Genossen in Westerküßen haben alles aufgegeben, um den Delegierten nach Erledigung der notwendigen Arbeiten ein paar angenehme Stunden bereiten zu können. Ein gewaltiges Arbeitspensum ist es, das seiner Erledigung harret. Die vom Vorstand vorgeschlagene provisorische Tagesordnung umfaßt 10 Punkte. Die Berichtserstattung der Vereinsfunktionäre und die Diskussion wird einen breiten Raum in Anspruch nehmen.

Der Geschäftsbericht, dem die Berichte des Bezirksvorstandes und der Firma Pfannkuch u. Ko. angegliedert sind, ist den Delegierten schon seit 8 Tagen zur Kenntnisnahme zugestellt worden. Obwohl das Geschäftsjahr 1908/09 als ein eigentliches Kampfsjahr nicht bezeichnet werden kann, gibt der Bericht doch ein Bild außerordentlicher rühriger Tätigkeit. Um nun den Parteigenossen im gesamten Kreis ein Bild über den Entwicklungsgang des Vereins zu geben, das noch über den Rahmen des diesjährigen Vorstandsberichts hinausgeht, bringen wir nachstehend eine Zusammenstellung über den Mitgliederbestand am Schlusse der einzelnen Geschäftsjahre:

Ortsname	Mitgliederzahl am 30. Juni des Jahres								
	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909
Benedenbed	—	—	—	—	—	97	111	108	118
Wenddorf	—	—	—	—	12	17	23	18	15
Bledendorf	—	—	—	—	—	—	—	18	6
Diesdorf	49	56	59	56	63	113	130	141	167
Egeln	38	19	27	6	32	49	62	46	32
Germersleben	36	29	36	37	57	68	200	184	246
Gr.-Germersleben	—	—	—	—	—	—	—	9	2
Gr.-Dittersleben	160	179	174	135	184	228	194	207	176
Gadmersleben	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Hohendobelen	—	33	35	35	44	51	61	55	79
H.-Dittersleben	—	—	61	66	83	136	121	165	147
Vangenweddingen	—	—	—	—	—	64	83	48	49
Lemsdorf	—	—	46	53	93	120	155	176	255
Osternweddingen	—	—	—	—	—	14	25	16	16
Salbte	36	47	74	77	104	91	121	127	144
Sohlten	—	—	—	—	—	10	10	13	10
Unieburg	4	8	6	4	—	20	50	23	15
Wangleben	—	—	—	—	—	11	8	5	—
Walsleben	—	—	—	—	—	—	6	5	3
Westerkühlen	—	—	—	—	—	—	5	41	36
Westerhöfen	—	—	—	—	—	130	188	194	192
Wolmirsteden	—	—	—	—	—	5	5	4	8
Zusammen	323	371	518	469	672	1249	1594	1611	1723

Neben den vorstehend zusammengestellten Mitgliederzahlen waren 1901 noch in Seehausen 15, 1906 in Altemweddingen 16, in Lärthun 10 und 1907 ebenfalls in Altemweddingen 16 und in Lärthun 10 Mitglieder in der Mitgliederliste eingetragen. Lemsdorf und Klein-Dittersleben hat seit Gründung des Vereins Mitglieder, die in Groß-Dittersleben mitgezählt sind. Seit 1903 sind beide Orte selbständig. Dasselbe gilt für Bennedenbed, das seit 1906 selbständig ist. Westerküßen und Salbte bildeten ebenfalls bis zum Jahre 1906 eine Organisation, deren Mitgliedschaft sich aus beiden Orten zusammensetzte. Während in den ersten 7 Jahren noch in manchen Orten Mitglieder geführt werden, die im Punkte Beitragszahlung nicht immer zu haben waren, ist das in den letzten Jahren nicht mehr zu verzeichnen. Die Beitragszahlung ist überall korrekt durchgeführt. Die ausgeführten Mitglieder sind auch volle Beitragszahler, soweit sie nicht durch Erwerbslosigkeit das Recht erwerben, eine Arbeitslosenkarte zu haben.

Die Finanzkraft des Vereins ist ganz bedeutend gestiegen. Die Reinerlöse betragen im Jahre 1901 906,40 Mark, 1902 1301,12 Mark, 1903 3149,91 Mark, 1904 3159,08 Mark, 1905 3559,54 Mark, 1906/07 6136,16 Mark, 1907/08 6224,47 Mark, 1908/09 8608,88 Mark.

Femiletton.

Kleiner Roman.

Fettchen.

Erzählung von Guy de Maupassant. Deutsch von G. W. (12. Fortsetzung.)

Die Stunde des Abendessens kam; Fettchen wurde vergeblich erwartet. Herr Follencio meldete, daß Fräulein Rouffet sich nicht wohl fühle und daß man ohne sie essen solle. Alles spitzte die Ohren. Der Graf trat dicht an den Wirt heran und fragte ganz leise: „Ist's so weit?“ „Ja.“ — Er hatte den Takt, den andern nichts zu sagen, sondern gab ihnen nur einen leichten Wink. Aus jeder Brust drang ein tiefer Seufzer der Erleichterung, und die Gesichter heiteren sich auf. Loiseau rief: „Hochdonnerwetter, ich zahle einen Champagner, wenn's hier welchen gibt.“ Frau Loiseau besah ein Schred, als der Wirt mit vier Flaschen im Arme kam. Alle waren auf einmal mitteilhaft und laut geworden; pridelnde Heiterkeit erfüllte die Herzen. Der Graf bemerkte augenscheinlich, daß Frau Carré-Lamadon reizend war, und der Fabrikant wurde gegen die Gräfin liebenswürdig. Die Unterhaltung wurde lebhaft, munter, witzig.

Blötzlich hatte Loiseau ein ängstliches Gesicht, er hob die Arme und brüllte: „Still!“ Alles schwieg, überrascht, beinahe erschreckt. Dann redete er die Ohren und dampfte mit beiden Händen: „Still“, hob die Augen zur Decke, horchte wieder und jagte mit seinem natürlichen Tonfall: „Beruhigen Sie sich, alles geht gut.“

Man wollte nicht begreifen, aber alsbald huschte ein Lächeln.

Nach einer Viertelstunde trieb er dieselbe Pöffe und wiederholte sie während des Abends noch des öftern; er tat so, als ob er mit jemand oben im ersten Stock redete, denn er im Geiste eines Weinreisenden zweideutige Ratichläge erteilte. Mitunter setzte er eine traurige Miene auf und sagte: „Armes Kind“; oder er murmelte müttend zwischen den Zähnen: „Der Saupreuß!“ Dann wieder, wenn gerade niemand mehr daran dachte, stieß er mit bebender Stimme heraus: „Genug, genug!“ Und wie im Selbstgespräch fügte er hinzu: „Wenn wir sie nur wiedersehen, wenn er sie bloß nicht totmacht, der Subel!“

Die Einnahmen zu Wahlzwecken in den Reichstagswahljahren sind in diesen Summen nicht enthalten.

Die Abonnementzahl der „Volksstimme“ ist bis 1907 ständig gestiegen. Sie betrug am 30. Juni 1902 1283, 1903 1564, 1904 1801, 1905 2093, 1906 2509, 1907 3160, 1908 3160 und 1909 3145. Eine nicht festzustellende Anzahl Postabonnenten in Altemweddingen, Egeln, Groß-Germersleben und wohl noch in einigen Orten muß noch hinzugerechnet werden, so daß wir rund 3200 Abonnenten rechnen können. Eine ungeheure Fülle von Arbeit war notwendig, um die Organisation in den wenigen Jahren so auszubauen. Mit Stolz können alle die, die erpicht mitgearbeitet haben, auf die Erfolge zurückblicken. Die Delegierten werden, wenn sie den Bericht der Funktionäre entgegengenommen haben, bei ihrer Kritik auch den Entwicklungsgang so manchen Ortes beleuchten müssen, in dem die Weiterentwicklung schon lange vor der Krisis zum Stillstand kam. Die Ursachen dieser Erscheinung müssen aufgedeckt werden. Den Genossen dieser Orte muß der Weg, den sie zu gehen haben, klar vorgezeichnet werden.

Neben der Berichtserstattung werden auch die Verhandlungen über den neuen Statutentwurf noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Seit Monaten stand dieser Entwurf in den einzelnen Ortsgruppen zur Debatte und er hat denn auch so manchen Änderungsantrag hervorgerufen. Soweit es sich nur um redaktionelle Änderungen handelt, wird ja auf jede Debatte verzichtet werden können. Ein Antrag, der wünscht, daß Genossen, die länger als 2 Wochen erwerbslos sind, auf ihren Antrag vom Beitrag befreit werden, bedarf auch keiner langen Diskussion, da praktisch schon so verfahren ist, der Ausnahme dieses Gesetzes also nichts im Wege steht. Die zum § 8 des Entwurfs gestellten Anträge werden dagegen zu einer sehr lebhaften Debatte führen können. Der ganze Aufbau der Organisation widerspricht den Einrichtungen, die durch die Annahme dieser Anträge getroffen werden müßten. Der Vorstand wird hier in eine Verteidigungsstellung gedrängt und daher gezwungen sein, die Organisationsfrage in ihrer ganzen Breite aufzurollen. Diese Frage ist für die weitere Fortentwicklung der Organisation so wichtig, daß hier eine Zurückweisung der Vorstandsgründe eine schwere Schädigung der Organisation nach sich ziehen würde. Gegen die praktische Durchführung der Anträge, die in dem Antrag zum Ausdruck kommt, die Vorschläge zur Vorstandswahl in den Ortsgruppen vorzunehmen, wird wohl von keiner Seite etwas einzuwenden sein. Es im Statut festzulegen, ist daher überflüssig. Der Höhepunkt der Auseinandersetzungen wird bei Beratung des § 9 eintreten. Er lautet:

Zur Kontrollierung des Vereinsvorstandes sowie als Beschwärde-Instanz über etwaige Maßnahmen des Vorstandes wählt die Generalversammlung eine siebengliedrige Kontrollkommission.

Die Kontrollkommission ernannt ihren Vorsitzenden selbst und gibt sich eine Geschäftsordnung.

Hierzu ist der Antrag gestellt, den Absatz 1 zu streichen und dafür zu setzen:

Zur Schlichtung von Differenzen zwischen Vorstand und Mitgliedern oder Ortsgruppenleitungen wird eine siebengliedrige Beschwärdekommission gewählt. Die Wahl erfolgt in eigens hierzu eingeteilten Wahlbezirken.

Welchen Motiven dieser Antrag immer entsprungen sein mag, er laut einfach vollständig daneben. Das geht schon daraus hervor, daß die Antragsteller Absatz 1 streichen wollen, gegen den Absatz 2 aber nichts einzuwenden haben. Was eine Kontrollkommission, die nicht gebildet werden soll, mit einem Vorsitzenden und einer Geschäftsordnung soll, wird wohl ein ewiges Geheimnis der Antragsteller bleiben. Ist der Antrag dem Gedanken entsprungen, eine Lücke im Statut auszufüllen, mußte er sich auf Absatz 2 erstrecken. Das Vorstand und Statutenberatungskommission bewegte zur Schaffung des Teiles 2, „Vorstand und Kontrollkommission“, überzugehen, ist von den Antragstellern nicht erfaßt worden. Differenzen zwischen Vorstand und Mitgliedern oder Ortsgruppenleitungen können doch nur eintreten, wenn der Vorstand glaubt in Wahrheit berechtigter Interessen zu handeln. Ein Vorstand, der aus purer Eigenliebe

kränkt, handelt gegen die vitalsten Interessen der Partei. Das würde die Mehrzahl der Parteimitglieder ohnehin nicht dulden. Personen, die Neigung zur Kränkelerei haben, würden wohl nirgends an so verantwortliche Stelle gesetzt werden. Die Schaffung einer Instanz, die, ohne dem Vorstand anzugehören, denselben jedoch mit Rat und Tat unterstützen, die bei jeder Gelegenheit aktiv mitwirken soll, die den Kreis der an der Spitze stehenden Personen erweitern, die auf das energischste helfen soll, die Bewegung vorwärts zu schieben, war das Leitmotiv für die bei Aufstellung des Statutentwurfs mitwirkenden Genossen.

Werden diese Motive gewürdigt, dann werden die heute leitenden Genossen auch fürderhin ihre ganze Kraft in den Dienst der Partei stellen. Will aber die Generalversammlung eine Bestimmung in das neue Statut aufnehmen, die nur den Schein aufkommen läßt, als hätten sich die bisher leitenden Genossen der Mängel und Kränkerei schuldig gemacht, ist ein weiteres Mitarbeiten derselben an verantwortlicher Stelle ausgeschlossen. Wir brauchen keine Instanz, die zur Schlichtung von Differenzen auf der Lauer liegt, sondern eine solche, die in allen Fragen tatkräftig mitarbeitet.

Gegen den Antrag 11 wird von keiner Seite etwas einzuwenden sein. Der Antrag 12 fällt von selbst, wenn die Generalversammlung den für Schaffung einer Kontrollkommission maßgebenden Gründen zustimmt. Der Entwurf des neuen Parteistatuts für die Gesamtpartei wird ebenfalls Anlaß zur Kritik geben. Da aber bisher in den Ortsgruppen weder zu dieser Frage noch zum Parteitag selbst Stellung genommen ist, braucht an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen zu werden.

Die Stellungnahme zum Freudentag und auch zum Bezirkstag wird eine Debatte nicht hervorgerufen. Da jedoch am Abend vor dem Bezirkstag eine Konferenz der Frauen stattfindet, muß die Generalversammlung den Modus festsetzen, nach dem die Genossinnen der einzelnen Orte die Delegiertenwahlen vorzunehmen haben. Von den zum Punkt „Allgemeines“ gestellten Anträgen bedarf der Antrag 14, der besagt:

Die Festlegung des Kreisvereinsfestes und der einheitlichen Mäuserei ist in der Generalversammlung zu bestimmen, einer gründlichen Diskussion. Es sind da zwei Dinge zusammengehörig, die innerlich gar nichts miteinander gemein haben. Der Festlegung des Kreisfestes durch die Generalversammlung kann jeder zustimmen. Wohingegen die Arrangierung der Mäuserei, wenn es sich um eine dauernde Einrichtung handeln soll, schon jedem Ort überlassen bleiben muß. Vielleicht zeitigt die Diskussion dieses Antrags das Resultat, daß eine Einrichtung geschaffen wird, die dem Ueberhandnehmen des Vergnügens in einzelnen Orten Einhalt tut. Antrag 15 wird dem neuzuwählenden Vorstand zur Erledigung überwiesen werden müssen.

Die Generalversammlung hat, ohne daß zu einer großen, weltbewegenden Frage Stellung zu nehmen ist — das geht wohl aus allem, was hier gesagt worden ist, hervor —, ein riesenstücker Arbeit zu erledigen. Es wird ein arbeitsreicher Tag für die Delegierten werden. Möge jeder mit dem Bewußtsein an die Arbeit gehen, das Beste für die Partei zu wollen, dann werden alle am Abend mit frohem Mut in ihren Wirkungskreis zurückkehren können. Der Augenblick, wo die wirtschaftliche Krise im Schwinden begriffen ist, muß uns einig und geschlossen vorfinden, nur wenn das der Fall ist, wird auch die Bahn zu neuen Erfolgen frei sein.

Provinz und Umgegend.

Olfenstedt, 26. August. (Gewerkschaftsversammlung.) Am Sonntag den 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal des Herrn Erchele eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in der Genosse Nisch über „Die Bedeutung der indirekten Steuern für das arbeitende Volk“ einen Vortrag halten wird. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Alten, 26. August. (Die Tätigkeit des Reichstags) und die Finanzreform war das Thema, welches Genosse Reichstags-

„Wie? Sind Sie Ihrer Sache auch sicher. Er wollte...“

„Ich hab's doch mit meinen eignen Augen gesehen.“

„Und sie hat nicht gemocht? ...“

„Ja, weil der Preuße nebenan war.“

„Nicht möglich.“

„Mein Ehrenwort!“

Der Graf erstickte. Der Fabrikant hielt sich den Bauch mit beiden Händen. Loiseau fuhr fort:

„Und Sie begreifen, der findet heute abend den Spaß nicht lustig, ganz und gar nicht.“

Und alle drei lachten aufs neue, halbfrank, nach Luft schnappend, ätzend.

Darüber trennte man sich. Aber in ihrer Brenneifelart bemerkte Frau Loiseau zu ihrem Mann, wie sie zu Bette gingen, „das Luder“, die kleine Carré-Lamadon hätte den ganzen Abend Galle gelacht: „Weißt Du, die Frauen — wenn das mal auf das bunte Tuch scharf ist, dann ist's ihnen wahrhaftig ganz egal, ob Franzos oder Preuß. Ist das ein Jammer, Herrgott!“

Und die ganze Nacht ging es durch das Dunkel des Flurs wie ein Beben, wie heißes Raufchen; kaum merklich, wie ein Hauch, wie ein Kuschen nackter Füße, ein unbestimmbares Knistern. Offenbar fand der Schlaf sie erst sehr spät; denn Lichtschimmer drangen lange durch die Türen. Der Champagner wirkt so; er stört den Schlaf, heißt es.

Am Morgen ließ die helle Winter Sonne den Schnee leuchten. Die Kutische war endlich angespannt. Sie wartete vor dem Tor. Ein Heer von weißen Tauben, in ihren dichten Federn sich bläsend, spazierte gravitatisch zwischen den Füßen der sechs Pferde und suchten mit ihren rosigen, mitten schwarz punktierten Augen ihre Nahrung, indem sie den rauchenden Pferdemitst zertraten.

Oben saß der Antischer, eingehüllt in seinen Schafpelz, und rauchte seine Pfeife; die Reittenden ließen glückstrahlend Vorräte für den Rest der Reise in aller Eile einpacken.

Es wurde nur noch auf Fettchen gewartet. Sie kam. Sie schien etwas vermisst, beschämt; ängstlich näherte sie sich ihren Reisegefährten, die sich sämtlich, in einer Bewegung, abwandten, als hätten sie sie nicht bemerkt. Der Graf nahm würdevoll den Arm seiner Frau und entfernte sie von dieser unreinen Berührung.

(Schluß folgt.)

Diese Boten waren zwar betriebsam geschmacklos, aber sie belustigten doch und verletzten niemand; die fittliche Enttäuschung hängt eben, wie alles andre, von den Umständen ab, und die Luft, die sich nach und nach gebildet hatte, war geschwängert mit schlüpfrigen Vorstellungen.

Beim Nachtsich wagten sogar die Frauen scherzhaft, verhöllte Anspielungen. Die Augen brannten; man hatte viel getrunken. Der Graf, der selbst in seinen lockeren Augenblicken die große würdige Haltung bewahrte, fand einen sehr dankbaren Vergleich mit schiffbrüchigen Nordpolfahrern, die, im Eis eingestoren, nach langem Winter eine Nahetrage gen Süden sich öffnen sehen.

Loiseau, stand Loiseau auf, ein Glas Champagner in der Hand und rief: „Ich trinke auf unsre Erlösung.“

Sie waren alle aufgestanden und stimmten ein, selbst die Schwestern fügten sich der Einladung der Damen und neigten ihre Lippen mit dem mouffierenden Wein, den sie bisher niemals gekostet hatten. Sie erklärten, das schmecke wie Brauselimonade, nur sei es feiner.

Loiseau fand das Schlusswort für den Augenblick:

„Schade, daß wir kein Klavier haben, sonst könnten wir eine Quadrille quetschen.“

Cornudet hatte kein Wort geredet, keine Bewegung gemacht; er schien in sehr ernste Gedanken versunken, und geriet zuweilen, mit einer müttenden Gebärde, seinen großen Bart, als ob er ihn noch verlängern wollte. Als man schließlich gegen Mitternacht sich trennen wollte, klopfte ihm der schamlosende Loiseau plötzlich auf den Bauch und jagte lachend zu ihm: „Sie sind heute abend nicht bei Humor: Sie sind stumm, Bürger!“ Cornudet erhob jäh den Kopf und überflog die Gesellschaft mit einem erschreckend funkelnden Blick: „Ich sage Ihnen allen, daß Sie eine Gemeinheit verübt haben!“ Er stand auf, ging zur Tür, wiederholte nochmals: „Eine Gemeinheit“, und verschwand.

Das wirkte zunächst wie ein kalter Strahl. Der verblüffte Loiseau blieb stumm, fand aber sein Gleichgewicht wieder, und plötzlich plagte er mit einem Gelächter heraus und wiederholte immer wieder: „Die Trauben sind zu sauer, Alterchen, die Trauben sind zu sauer.“ Da keiner es verstand, erzählte er die „Nurgeteinnisse“ und entfesselte damit wieder eine ungeheure Heiterkeit. Die Damen waren unfähig vergnügt. Der Graf und Herr Carré-Lamadon weinten Tränen vor Lachen. Sie wollten's nicht glauben.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 199.

Magdeburg, Freitag den 27. August 1909.

20. Jahrgang.

Die Vogelarten in und bei Magdeburg.

Zweihundertzweiunddreißig Vogelarten, dies ist gewiß eine stattliche Zahl, und es dürfte wohl selten eine Gegend geben, die eine solche hohe Zahl aufweist. Dies liegt wohl daran, daß Magdeburg erstens fließendes Wasser hat, zweitens stilles Wasser und Sumpf (der Zumbach), drittens Land- und Nadelwald (Wiederitz), viertens Sand und große Wiesen (Mauseburg-Losau-Wiederitz) und fünftens Anlagen mit Strauchwerk und altem Baumbestand, z. B. der städtische Nordfriedhof, auf dem nach einer Statistik, welche ich im vorigen Jahre machte, niedrig angelegene zirka 3400 Bäume den Eiern entschlüpfen. Außer diesen 232 Arten, welche hier nisten, gibt es noch eine Anzahl Arten, die sich wochen-, etliche sogar monatelang hier aufhalten, wie: B. die Eisente (Fuligula hyemalis), der Höckerichwan (Cygna olor), der Singichwan (Cygna musicus), der Fischreiher (Ardea cinerea), der schwarze Storch (Ciconia nigra) u. a. m. Die oben erwähnte Eisente wurde März und April, der Höckerichwan (1 Paar) von Ende März bis Mitte April, die Singichwäne (3 Paare) den April hindurch, der Fischreiher (1 Paar) und schwarze Störche (3 Paare) etliche Tage im April; sämtliche auf bzw. am Zumbach geschichtet. Diese 232 oben angegebenen Arten setzen sich, soweit sie zu meiner Kenntnis gelangten, wie folgt zusammen: Drosseln bzw. alle zu dieser Familie gehörenden Gattungen, 13 Arten als da sind, Drosseln, Sprosser, Nachtigall, Rotschwanzchen, Rotkehlchen, Wiesenschmäger, Steinschmäger usw. Säger bzw. alle zur Gattung gehörigen 40 Arten. Dies sind Goldhähnchen, Fitis, Gartenpötker, Graupötker, Weidenlaub, Seggen-, Binzerhohr-, Schilfhohr-, Sumpfhohr-, Teichhohr-, Schreihohr- und Drosselhohrfräcker, Grauschnädel, Dorngraschnädel, Braunellen und Schwarzplättchen. „Timilien“ (1 Art) Zaunkönig! (Troglodytes troglodytes). Meisen (9 Arten), hierzu gehören: Weidenmeise, Zaunmeise, Sumpfschneise, Kohl- und Blaumeisen. Spechtheisen (2 Arten), Certhia familiaris und brachydactyla (Kleiber). Lerchen (5 Arten), Feld-, Heide-, Hauben- und A. enderledische usw. Stelzer bzw. deren Familien (7 Arten), hierzu gehören: Brachpieper, Baum- pieper, Wasserpieper. Finken vögel bzw. Ammern sind in 9 Arten vertreten, hierzu gehören u. a. die Rohr-, Zipp-, Garten-, Zaun-, Gold-, Kappen-, Graus- und Braunfoppsammer. Es folgen die S im pel und ihre Familie einschließend Hänflinge. Von 22 Arten beehren uns nur 7, und zwar der Fichten- und der Kiefernknäuel, der Dompfaff, Graus- und Grünhänfling. Finken nisteten 5 Arten: Edelstink (Fringilla coelebs), Kernbeißer (Coccothraustes vulgaris), der Weiden-, Baum- und Hausperling. Starke hielt sich nur eine Gattung auf, und zwar der allbekannte Sturmus vulgaris. Froler 1 Art (Oriolus galbula). Ebenso ist von 4 Hähnerarten nur der Eichelhäher (Garrulus glandarius), auch Holzschreier genannt, hier anwesend. Raben bzw. Krähen nisteten 6 Arten, u. a. die Nebel-, Zaar- und Rabenkrähe und Dohle. Von 12 Würgerarten beehren uns 4, jedoch ist nach meiner Ansicht an keiner was gelegen, obwohl zugegeben werden muß, daß gerade der rotirüde Würger (Lanius collurio) die meisten Nester großzieht, denn wo der rotirüde Würger nistet, dort fehlt nie der Kuckuck. F l i e g e n s c h n ä p p e r gab es 2 Arten, der Trauerfliegenknäpper (Musca atricapilla), und der gemeine (grisola). Außerdem besuchten uns in größeren Scharen ausgangs Mai die französischen Fliegenknäpper (collaris), zogen jedoch zirka 10 Tage nach Pfingsten, ohne zu nisten, wieder ab. Ich traf sie in einer großen Eichenheckung, sie weiter ich eindring, desto toller wurde der schöne Gesang. Es waren mehrere Hunderte, eine nur annähernd große Zahl anderer Säger habe ich nie angetroffen. Schwaben beehren uns wie immer in 3 Arten, die Hausichwalbe (Chelidonaria urbica), die Rauchschwalbe (Merula rustica) und die Uferschwalbe (Chelidon riparia). Diese nistete meist bei Ziegenleien. Die Mauerflegler (Microtus apus) im Volksmunde Zumbachschwalbe genannt, waren in diesem Jahre stärker vertreten denn je, haben uns jedoch bereits am 2. August verlassen. Nachschwalben stellte ich eine Gattung fest, und zwar (Caprimulgus europaeus), dieses Kärfchen kommt alljährlich wieder und wird von diesen für einen Kuckuck, der auf Raub geht, gehalten, da sie sich meistens in hohlen Weidenbäumen versteckt halten. Auch der Weidenpöpel (Upupa epops) fehlte nicht.

Von den Eisvögeln nistete nur der eine (Alcedo ispida), und zwar in 3 Exemplaren, soweit mir bekannt. Spechte waren 6 Arten vertreten, am häufigsten traf ich den großen Buntspecht (major), den kleinen Buntspecht (Dendrocopos minor) und den Grünspecht (Picus virens). Der Wendehals (Lynx torquilla) fehlte wie immer

ein, scheint uns aber schon wieder verlassen zu haben. Kuckuck (Cuculus canorus) waren in diesem Sommer stärker vertreten denn je, auffallend war es für Kenner, daß er sich meistens an den Gelegen vorzüglicher Würger (Lanius collurio) und der Sumpfhohrfräcker (palustris) umhertrieb.

Blieer bzw. Vuffarde brüteten 4 Arten, der Mäusebussard (Buteo buteo) war am häufigsten und der Weidenbussard (Pernis apivorus) am rarsten. Weihen erschienen 7 Arten, und zwar am häufigsten der Kote Milan (Milvus milvus), auch Königweihen genannt. Falken hielten sich 8 Arten auf, am stärksten vertreten ist der Turmfalke (Falco tinnunculus), dann folgt der Merlinfalk (Falco aesalon), weniger dagegen kam der Baumfalk (Falco subbuteo) vor, außerdem traf ich den Lerchenfalk und den Wanderfalken (Falco peregrinus) in je einer Familie vor. Habichte bzw. Sperber und Weihen nisteten 5 Arten, am häufigsten war der Sperber (Accipiter nisus). Eulen (1 Art), die Schleieneule (Strix flammea) fehlte auch nicht, außerdem gab es 2 Arten Drosseln und 4 Arten Mäuse. Von Raubhühnern und Feldhühnern suchten zirka 8 Arten unsere Wälder und Felder auf, am häufigsten das Rebhuhn (Perdix perdix), am seltensten leider die Wachtel (Coturnix coturnix). Fasanen bzw. zur Gattung gehörige Vögel nisteten 3 Arten. Dagegen kamen die Baumtauben in 4 Arten vor, und zwar am häufigsten die Hohl- oder Holztäubchen (Columba oenas), Reiser und Nohrdomauch, der Fischreiher (Ardea cinerea) und die Zwerg- vohrdomauch (Ardeola minuta). Der Storch (Ciconia ciconia) blieb seinem alten Horst auch in diesem Jahre treu. Der schwarze Storch (Ciconia nigra) jedoch besuchte uns wohl im Frühjahr, doch zog er, wie ich schon anfangs erwähnte, die Abreise vor. Jedenfalls wegen Mangels an Nistgelegenheit, da er am liebsten uralte Eichen zur Brutstätte wählt.

Malven bzw. deren Familien waren in 7 Arten in großen Massen vertreten, darunter das Bläuhuhn (Fulica atra). Auch die große Trappe (Otis tarda) blieb nicht aus. Schneepfen und deren Verwandte, die Weidenfinken, waren in allen 4 Arten vertreten. Wajjlerläufer: Der Brachvogel (Numenius arcuatus), Rotschnekel, Wasserläufer, Sandpieper, Strandläufer, Wassertröter und alle in die Gattung schlagenden 12 Arten. Von Regenpfeifern und Nibigen nisteten 2 Arten. Von Gold- und Fuchshohrfräcker nist. des Trielidhohrfräcker (Oedionemus oedionemus) wickelten 10 Arten ihr Brutgeschäft ab. Der Schwane (Cygna olor) nistete, soweit mir bekannt, nicht, auch die Wildgans nicht. Von 22 Arten Wildenten suchten 7 Arten unsere Gewässer auf, am häufigsten die März- oder Stodente (Anas boschas), die Kriekente (Anas crecca), die Knäufente (Anas querquedula), dagegen wurde die Löffelente (Anas clypeata) und die Pfeifente (Anas penelope) in nur je 2 Exemplaren brütend angetroffen. Außer diesen hielten sich im Frühjahr die Eisente (hyemalis), die Reiserente (fuligula), die Trauerente (Oedemia nigra) und die Spiegeente (Anas acuta) hier auf. Zur eigentlichen Brutzeit zogen sie ab.

Von den Seechwalben, Küstenseeschwalben und Flussseeschwalben suchten 5 Arten ihre Brutstätten hier auf und, zwar eine Art mehr als in andern Jahren. Diese verdient auch hier besonders erwähnt zu werden, und zwar ist dieser Sonderling die schwarze Seechwalbe (Hydrochelidon nigra). Sie traf in einer Kolonie von 150 bis 160 Paaren am Himmelshaus (21. Mai) hier ein, rüftete sofort zur Brut und brütete in einer Kolonie zusammen, doch wurden leider fast sämtliche Gelege vom Hochwasser, das etliche Tage nach Pfingsten einsetzte, vernichtet. Da die Alten nur ihre Gelege verlassen mußten, flogen sie noch einige Tage freischwebend über den Brühlplätzen und verminderten sich dann bis auf zirka 50 Paare. Augenblicklich weisen diese Fremdlinge noch bei uns, doch reisen sie gewöhnlich schon Anfang August ab. Mäwen siedelten sich in diesem Jahre nur 2 Paare an, und zwar Lachmöwen (Larus ridibundus). Im vorigen Jahre beehren uns 2 Paar Raubmöwen, etliche Sturms- und Silbermöwen. Wenn auch die Raubmöwen sehr selten ist, so ist es doch nicht zu bestreiten, da von letzteren 3 angeführten Arten Brutplatz und Gelege angetroffen wurden. Daß uns diese 3 Arten in diesem Jahre nicht wieder ansuchten, liegt meines Erachtens nach in den heutigen Verhältnissen. D a n d e r und Steißfüße waren 4 Arten vorhanden, am rarsten war der Rotschnekel (griseigula). Unter obigen angeführten wurden je 1 in angetroffen, nur 1 bis 2 Paare, das gelbschneckige Goldhähnchen (Regulus), die Ringdrossel (Turdus torquatus), der Seggenfräcker (Luscinola melanocephala), die Weidenmeise (pendulinus), der gemeine Kleiber (Sitta caesia), die Aalenerle (Alauda calandra), die Heidele (Galerita arborea), der Brach-

pieper (Anthus campestris), die Fichtenammer (leucocephala), die Braunfoppsammer (Inteola), der Kreuzschnabel (Loxia curvirostra), die Nachschwalbe (Caprimulgus europaeus), die Blaurode (Coracias garrula), der Eisvogel (Alcedo ispida), der Weidenbussard (Pernis apivorus), der Baumfalk (Falco subbuteo), der Wanderfalk (peregrinus), der Trielidhohrfräcker (Oedionemus oedionemus).

In Z u n a h m e begriffen sind folgende Arten: die gelbe Bachstelze (Budytes flavus), die Mauerflegler-Zumbachschwalbe (Microtus apus), der Zaunkönig (Troglodytes troglodytes), die Schwarzdrossel (merula) und der Kuckuck (Cuculus canorus).

Im A b n e h m e n begriffen sind: die Nachtigall (Eritharus luscinia), die Singdrossel (Turdus musicus), die Dorngraschnädel (Sylvia sylvia), die Goldammer (citrinella), der Wendehals (Lynx torquilla), der Grünhänfling (Fringilla), der Wanderfalk, die Wachtel, der Triel und alle Schneepfen bzw. deren Gattungen (Weidenfinken). Zu größeren Verbänden traten auf: der Mauerflegler und die gelbe Bachstelze, die Rohrammer, der Schilfhohrfräcker, der Teichhohrfräcker, die Kiebitze und das Bläuhuhn (Fulica atra).

In P o l o n i e n traf ich nur 2, den Zaunkönig und die schwarze Seechwalbe. Da die meisten uns noch in diesem Monat verlassen, wollen wir hoffen, daß, ausgenommen von etlichem Raubvogel, im nächsten Frühjahr alle wiederkehren und uns für immer erhalten bleiben.

K. K.

Bermischte Nachrichten.

* Die Kosten eines Aeroplans. Der Kanalkflug Blériots, die Kühnen, wenn auch mißglückten Veruche Latham's, Sommers, Neforsflug und die verheißungsvollen Luftflüge Paulhans und anderer, alle diese auf die kurze Spanne weniger Wochen zusammengebrachten Sensationsereignisse der modernen Aviatik haben den beteiligten Konstrukteuren eine große Zahl von Aufträgen zugeführt. Blériot allein liegen laut „Daily Mail“ mehr als 60 Bestellungen auf Apparate nach dem Muster des von ihm für die Kanalüberquerung benutzten zur Erledigung vor. Man kann heute einen Monoplan Blériot schon für 8000 Mark haben, ein Betrag, der erheblich niedriger ist als der von andern Konstrukteuren geforderte, da der genannte Konstrukteur geringerer Motorleistung bedarf und eine einfachere Konstruktion besitzt. Er hat aber nicht nur den Vorteil, daß der Anschaffungspreis jedem, der sich ein Automobil leisten kann, erschwingbar ist, sondern besitzt auch den weitern Vorzug, daß er so leicht wie ein Automobil manipulierbar ist. Mit seinen entziehbaren Flügeln — eine Veränderung, die in wenigen Minuten zu bewerkstelligen ist — kann der Blériotische Monoplan in jeder Hotelgarage untergebracht werden. Die Leichtigkeit seines Transports erhellt zur Genüge aus der Tatsache, daß Blériot gelegentlich seiner letzten Luftreise Stamboul — Erleans seinen Aeroplan auf der 100 Kilometer betragenden Strecke von Paris nach Stamboul im Schlepptau eines Automobils befördern ließ. Delagrange, der jüngste der Aviatiker, die sich zum Monoplantypus betheilig haben, nimmt bei seinem Weltbekehr in Reims für den Start nur die Hilfe eines Mechanikers in Anspruch, statt der drei oder vier, die bisher für die Bewerksstelligung des Luftfliegers erforderlich waren. Henri Farman baute in Chalons einen Apparat, der einen grundverschiedenen, aber nicht minder guten Typus vertritt. Die von ihm und seinen Schülern, Sommer und Godburn, benutzten Apparate verfügen über verschiedene schätzbare Sonderausstattungen: sie zeichnen sich durch große Tragfähigkeit aus und haben eine bemerkenswerte Fähigkeit gezeigt, sich lange in der Luft zu halten. Die Preise für die genannten Typen variieren nach den zur Verwendung kommenden Motoren. Farman hat zwei Motorarten seine Gunst geschenkt: dem vierzylinderigen Virinus und dem siebenzylinderigen Gnome. Dieser letztere gehört zu den feinsten Konstruktionen auf dem Gebiete der Motortechnik. Er vertritt den Rotations- typus, bewegt sich unter dem Antrieb der Explosion vollständig um seine Welle, bedarf in Ansehung der stark abkühlenden Wirkung der schnellen Zylinderdrehung von 1000 Touren auf den Motor seiner besonders Kühlvorrichtung und wiegt dabei nicht mehr als 35 Kilogramm, was für einen Mann, der, wie Godburn, seine 1200 Kilogramm, keine geringe Wertgegenstand bedeutet. Der Antoinette-Monoplan, den Latham bei seinem Kanalkflug benutzte,

Der Tiger.

Aus dem Schwedischen von Hans G. Günther.

Mr. Scott hatte von neuem seine Pfeife, zündete sie an und setzte sich nach ein paar kurzen Gängen durch das Zimmer wieder an seinen Schreibtisch. Der Brief war wichtig, und die Zeit durfte nicht verstreuen werden. Was so oft kamen und gingen die Nachrichten und Mitteilungen meist ein und aus in dieser entlegenen jamaikanischen Plantage. Neben dem Arbeitstisch lag wie gewöhnlich der junge Tiger behaglich ausgereckt. Das prachtvolle gestreifte Fell wogte mit den ruhigen Auszügen leicht auf und nieder, die Augen waren halb geschlossen, der Blick gleichgültig und doch wachsam. In dem gelben Augapfel unterhalb der Augenlider bewegten sich die schwarzen Fäden der nadelartigen Pupillen.

Mr. Scott streich ihm über den Hals und setzte die Füllfeder auf das Schreibrohr. Da klopfte es an die Tür. Scott rief verdutzt: „Herin!“, ohne den Kopf zu wenden. Doch da hörte er eine wohlklingende tiefe Stimme:

„Warten Sie, wie geht's alter Freund?“

Er sprang auf, und seine ärgelnden Miene drückte sich in freudiger Heberausung aus, er brachte dem Eintretenden beide Hände entgegen, und dieser lachte über das ganze behäbige Gesicht.

„Ach, Sie hier, Kapitän!“ rief er aus. „Wir haben uns ja seit zwei Jahren nicht gesehen!“

„Ja, ich komme aus England und bringe frische Grüße.“ antwortete der Kapitän.

„Da müssen Sie uns aber viel erzählen, das ist wirklich eine angenehme Heberausung, mein lieber Freund.“ er klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Aber Sie müssen einen Augenblick ent-“

Er unterbrach sich, denn er sah den Kapitän plötzlich unter seinem sonnenverbräunten Gesicht erbleichen und erschrocken einen Schritt zurücktreten. Scott sah sich um; der Tiger hatte sich erhoben und presste spinnend wie eine Niesenfase die vier Tassen von sich, während der geschmeidige Körper sich bog.

„Ach, Nero!“ Scott lachte gutmütig. „Erzählen Sie nicht, lieber Freund, das ist meine Hausfrau, mein Hund oder was Sie wollen, jedenfalls ebenso treu und ungefährlich wie jene. Vor etwa einem halben Jahre jagte ich eine Tigerin; sie hatte ein Junges, das ich töte und grasstiehe, was Sie sich denken können, während in seiner Hilflosigkeit und naiven Mut, als es an der Leide der Mutter stand und sie mit den Krallen packte. Ich nahm es mit mir nach Hause und fütterte es mit Milch und Brot groß, und Sie können mir glauben, daß es mir treu ergeben ist, wie ein Hund. Nero!“ rief er, „Nero, alter Junge!“ und der Tiger streich mit einer liebenden Bewegung an Scotts Bein entlang.

Der Kapitän lachte nun ein wenig verlegen über sein Erschrecken, war aber noch immer bleich vor Erregung.

„Aber das ist ja nun kaum mehr ein Junges.“ sagte er. „Nehmen Sie sich in acht, es wird ein Tag kommen, an dem die Natur auf Kosten der Erziehung ihr Recht fordern wird.“

„Das hat keine Gefahr,“ meinte Scott. „Solange er noch kein Alceid geerbt hat, wird er nichts anrichten. Doch, was ich Ihnen sagen wollte, als der Tiger uns unterbrach: Sie müssen verzichten, aber ich muß erst einen sehr dringenden Brief erledigen, wollen Sie nicht inzwischen hineingehen zu meiner Frau? Ich bin sofort fertig.“

„Es wird mir ein Vergnügen sein, ich hoffe, es geht Mrs. Scott gut, obwohl sie sich wohl sehr nach England zurücksehnt.“

„Es geht ihr ausgezeichnet, und sie freut sich hier vollständig heimlich, nicht wahr, Anna?“ rief er in den Salon hinein.

Als er wieder in sein Arbeitszimmer zurückging, rief ihm sein Gatt scherzend nach:

„Adieu also inzwischen, und vergessen Sie meine Warnung nicht!“

Scott winkte abwehrend mit der Hand und schüttelte lachend den Kopf. Dann schloß er die Tür und nahm seinen unterbrochenen Brief wieder auf.

Der Tiger lag auf seinem früheren Platz, und als Scott, ohne seine Arbeit zu unterbrechen, die linke Hand ausstreckte, schloß er, daß seine rauhe Zunge sie liebend leckte. Einmal nach dem andern fuhr die warme Zunge unermüdet über seine Haut und zog die Hand fort, wurde aber in demselben Augenblick gezwungen, innezuhalten und hastig aufzuklappen, weil der Tiger ein dumpfes Murren ausstieß. War das Nero? In seinem Narren lag Groß, das war eine Drohung. Scott hielt die Hand still und fühlte wieder die warme Tigerzunge mit nervösem Eifer über ihre Augenfalte fahren.

Ohne die Lage der herabhängenden Hand zu verändern, richtete er sich auf und sah auf das Tier hinab. Dieses hatte sich zur Hälfte erhoben, der kräftige Hals war in seiner ganzen Länge ausgestreckt, und aus dem grünlichen Nacken schoß die Zunge mit raschen Bewegungen hervor. Der Blick war nicht mehr gleichgültige Wandlung. Etwas Neues war darin. Die erweiterten schwarzen Pupillen sahen gleichsam etwas von der Wädherr der Schungala ein; in dem Schwarzen dort drinnen vibrierte sich etwas, das den Blick in graulich leuchtender Wollust erstarren machte: der Blutinstinkt, der Antrieb. Es tropfte auch etwas von der Hand, etwas, das von der raschen Zunge begehrt aufgefressen wurde. Blut!

In demselben Augenblick, in dem Scott diese Beobachtungen gemacht hatte, hatte er auch begriffen: Der Tiger hatte mit seiner harten, rauhen Zunge die Haut auf der Augenfalte der Hand zerlegt, das Blut war hervorquellen und die Wunde erwacht, die während all dieser Monate in der friedlich ergebenden großen, schönen „Hauskage“ geschlummert hatte. Scott hatte auch noch etwas anderes begriffen. Es war ihm klar, daß er in dem Augenblick, da er die Hand zurückziehen würde, die Zähne des Tiers-

in seinem Arm, vielleicht an seiner Kehle spüren würde — diese Augen waren nicht mißzuverstehen.

Ohne die Lage der Hand zu verändern, vorsichtig, um nicht die schlummernde Aufmerksamkeit des Tiers zu wecken, zog er mit seiner rechten Hand die Schreibstiftschublade heraus, in der er seinen Revolver liegen hatte. Ehe das Tier noch den Blick zu seinem Herrn erhoben hatte, waren zwei Kugeln direkt in seinen halb offenen Nacken gejagt.

Als sich in der rasch geöffneten Salontür die erschrockenen Gesichter seiner Frau und seines Gastes zeigten, sah Scott mit dem noch rauchenden Revolver in der Hand. Zu seinen Füßen lag der geschmeidige Tigerkörper ausgebreitet, von seiner linken Hand tropfte das Blut auf den dunkeln Kopf des Tiers hinab.

Ein süddeutsches Erntefest.

Nach der Erntezeit wird in alemannischen und schwäbischen Ländern da und dort noch ein Fest gefeiert, wie es sinnenfreudiger und malerischer nicht gedacht werden kann. Es heißt der „Schnittenfang“, der auch ein Dammeltanz sein kann, wenn anstatt eines Schnittens ein Dammel den Siegespreis bildet.

Auf dem Dorfplatz ist ein Galgen errichtet. Da, wo die beiden Balken verbunden sind, ist wohl angebunden in einem Korb ein Hahn, dem in dieser wenig angenehmen Situation das Krähen ziemlich vergangen ist. Auf einem Podium sitzt die Musik. Die Geige jauchzt, die Klarinette quiecht, die Trompete schmettert. Die tanzenden Paare streben im Kreise alle nach dem Galgen zu. Am Ende des Querbalkens steht ein Gefäß mit Wasser gefüllt. Gerade wagt ein Paar darunter hin. Aber die beiden haben keine Scheid. Da kommen zwei frischere, jüngere, Rasch hebt das kräftige Mädchen den Burtschen in die Höhe und dieser gibt dem auf einem leichten Brettle stehenden Wasserhaken einen so geschickt ausgeführten Stoß, daß das Wasser über die Köpfe des voranzuhenden Paares spritzt. Die Musik bläst einen Tusch. Die Sieger und die Zuschauer schütteln sich vor Lachen, die Getauften vor Rasse. Das Gefäß wird, wenn es nicht auf den Köpfen der Getauften zerbrochen ist, wieder gefüllt aufgestellt und der Tanz beginnt von neuem. Der Burtsche, der das Mädchen am geschicktesten und häufigsten ausgeführt hat, bekommt den Hahn.

Oh dieser Sieger sich Gedanken darüber macht, warum gerade ein Hahn da droben im Korbe sitzt? Schwerlich! Wäre haben die Burtschen über den Godler vielleicht schon gemacht, ziemlich derbe sogar; aber über Sinn und Herkunft des Hähners vom Hühnerhof da droben hat er ebensowenig nachgedacht, als darüber, warum auf dem Kirchturn ein vergorbener Godlerhahn sich im Winde dreht und nicht etwa andres Geflügel. Es gäbe keine ärgere Langweilerei für einen Bauernburtschen, als wenn man ihm erklären wollte, weshalb uralter Sinn in seinen Gedächtnissen stehe. Aus Höflichkeit hört er den „Städtischen“

ist die schönste aller Maschinen und erregt allgemeine Bewunderung. Leider bedingen es die heisse Klügelkonstruktion und die erforderliche starke Motorkraft, daß er nicht unter 20 000 Mark verkauft werden kann. Der Preis des Biplan-Bojins stellt sich ohne Rücksicht auf die Motorart auf 16 000 bis 20 000 Mark, und ebenso hoch ist auch die Preisforderung für den Wrightschen Apparat. Was die geforderten Lieferzeiten anbelangt, so ist die Fabrik der Gebrüder Voisin heute in den Stand gesetzt, alle 14 Tage einen vollständig gebrauchsfertigen Aeroplan herzustellen. Die gleiche Leistungsfähigkeit nimmt die Gesellschaft Antoinette für sich in Anspruch. Was Blériot betrifft, so kann er alle 14 Tage drei seiner Monoplane fertigmachen, während der Apparat Farman zur Konstruktion einer Arbeitszeit von 3 bis 4 Wochen bedarf.

*** Der Fluch der Schönheit.** Miss Indiana Johnston, die Preisträgerin der Bostoner Schönheitskonkurrenz, hat einem Redakteur des „Connecticut Herald“ weinend das Leid geklagt, das ihr Schönheitskönigtum ihr eingetragen. Nicht allein, daß sich die sämtlichen Freundinnen von der preisgekrönten Schönen großartig zurückgezogen, haben sie es sich auch mit Fleiß angelegen sein lassen, die ungeheuerlichsten Gerüchte über ihre ehemalige Bufenfreundin zu verbreiten. Die unmittelbare Folge dieses Väterfeldzugs war die Aufhebung der Verlobung seitens ihres Bräutigams. Dann nahm sich der Pastor ihrer Gemeinde der Sache an und schilderte Miss Johnstons Eltern, Brüdern, Onkeln und Tanten die Gefahren, denen ein schönes Mädchen ausgesetzt ist, in solch düstern Farben, daß dem armen Kinde das unbedingte Recht auf Freiheit, der sich die Amerikanerin in ihrem Verkehr erfreut, jammervoll verkürzt wurde. Sie wurde von einem anständig überwachter und auf Schritt und Tritt von argwöhnischen Spähern umgeben. Sie erhielt seitens ihres Vaters 247 schriftliche Heiratsanträge, eine Korrespondenz, die sie anfangs angenehm unterhielt, ihr mit der Zeit aber eine arge Belästigung geworden ist. Sie erhielt seitens ihrer Freunde überdies die Gelegenheit benutzt, ihr Anträge zu machen, deren Zumutungen einen betrunknen Matrosen zum Ertrinken zu bringen vermöchten. 47 junge Leute haben sich ferner zu Entführungsbekunden hinreichend lassen, die die ständige Ueberwachung der Schönen durch zwei Detektive angezeigt erscheinen ließen. Viele Zeitungen und Revuen beizien sich, ihre Autobiographie zu veröffentlichen, die selbstverständlich im eignen Hause gefertigt wurde und ein phantastisches Schauergemälde entrollt, das die apokryphe Verfasserin im Lichte weit vorgeschrittener jülicher Verwahrlosung zeigt. Damit noch nicht genug, haben vier medizinische Fachzeitschriften auf Grund tiefgründiger wissenschaftlicher Beweisführung festgestellt, daß der Glanz der Augen der Schönheitskönigin als Begleitererscheinung eines bössartigen Fibers anzusehen ist und ihr rofiger Teint auf ein Herzleiden schließen läßt. Endlich haben 327 Korsettfabrikanten im Restamtteil der Zeitungen der Öffentlichkeit kund und zu wissen getan, daß Miss Johnston von Natur verwachsen ist und ihre wundervolle Figur allein den Korsetts der betreffenden Firma zu danken hat.

*** Der Sultanjak im Leihhaus.** Man hat in letzter Zeit viel von den Schätzen gesprochen, die der Sultan, als sein Stern noch hoch leuchtete, in den unterirdischen Gemächern von Abdiss-Mosk und in ausländischen Banken untergebracht hatte und die er nun wieder ausliefern mußte. Man hat aber vergessen, daß es noch einen andern Ort gibt, wo Juwelen und sonstige Wertgegenstände der Begehrlichkeit Dritter entzogen sind: das Leihhaus. Im Januar vorigen Jahres berichteten Pariser Blätter, daß vier große Strahlröhren mit Kohlenanteilen des Sultans nach dem Pariser Leihhaus mitgeschafft worden seien, nachdem die Beleihung durch das Londoner Leihhaus mit 7 Millionen Pfund Sterling, also mit 142 500 000 Mark als zu niedrig abgelehnt worden war. Danach sind sicherlich auch jetzt noch ungezählte Kohlenanteile des Sultans auf dem Pariser „Mont de Piété“ und and ul Hammid haust „nur“ mindestens 142 500 000 Mark mehr der Kleinigkeit der Zinsen — 24 Prozent — an das Leihhaus zu zahlen, um seine Schätze herauszubekommen, — möglicherweise, wenn den Jungtürken nicht inzwischen der Pfandstein in die Hände gefallen ist.

*** Moderne Wunden.** Die Wirkung der modernen Spitzgeschosse auf Menschen und Tiere hat der Münchener Chirurg F. H. L. untersucht, indem er auf frische und konzentrierte Teile menschlicher Leichen und auf frisch getötete Hunde und Pferde schiessen ließ. Die der „Militärarzt“ berichtet, wurden durch über 36 000 Schüsse mit kriegsmäßiger Ladung 400 Treffer erzielt, und die Verarbeitung des so gewonnenen Materials gab ein klares Bild von den in einem Zukunftskrieg zu erwartenden Verletzungen. Diese Verletzungen werden fürchterlich sein. Das neue Spitzgeschoss besitzt eine enorme Leistung zum Penetrieren, infolgedessen zum Schießen und Durchdringen. Schon der geringste Widerstand vor Erreichung des eigentlichen Zieles genügt, um beim neuen Spitzgeschoss einen sogenannten Querschläger zu erzeugen, das heißt zu veranlassen, daß das Geschoss sein Opfer nicht mit der Spitze trifft, sondern mit der Breitseite. Es läßt sich denken, daß

vielleicht zu, aber bald zuckt es in seinen Mundwinkeln und er läßt einen verhöhlenden Blick seinwärts nach seinen Kameraden oder seiner Kameradin gehen, dessen Sinn ohne Worte verstanden wird. „Das ist ein Studierier.“ — Das soll auf keinen Fall ein Ausdruck der Hochachtung sein.

Die Gebildeten haben eben die frauenfreundliche Unmittelbarkeit, mit der der Bauer seine Getreie längst eingebrüht. Das der Sahnmann, wenn auch seine allgemeinen Sinne, immerhin noch ein Hinweis in die Vorstellungswelt untrüglicher Urkräfte ist, unterliegt keinem Zweifel. Der Sahn war in der Edda, dem ältesten germanischen Heldengedicht, ein heiliges Tier und stand sicherlich in Beziehung zu heiligen Säumen. Wohl deswegen und nicht als Erinnerung an den Sahn, welcher Feind an seine Heiligkeit erinnerte, liegt er heute noch auf unsemr Kirchhöfen. Im Volksbrauch erscheint er wiederholt auf der Spitze eines Säumens, so insbesondere bei Erntedankfesten, bei denen Säumen und Sahn den letzten Garbenwagen ziehen. Mit der Ernte und dem Erntedankfest hat der Sahn überdies vielfach zu tun, und da an die letzte Garbe sich jederzeit religiöse Riten und Bräute knüpfen, so wird wohl auch hier der Sahn irgendwie geistlicher Herkunft sein. Der Sahnmanz aber fällt, wo er noch Brauch ist, mehr in die Zeit des Erntedankfestes, der „Sahnmanz“, wohl auch Sahnmanz oder Erntedank genannt — und so wird man sich vielleicht vorstellen, wenn man in dem goldenen Getreide, um das der Sahnmanz sich dreht, den etwas vornehmlichen Sahnmanz irgendwelches altgermanischen Stammes sehen sollte, und in dem Sahn da droben, der in harten Umhüllungen zwischen ein verlegenes Ackerfeld in das Raubgier der Dämonen wirft, den ziemlich verwahrlohten Sahnmanz des goldgeräumten Sahnmanz „Häcker“, der in der Edda die Men zum Kampf der Götterdämmerung weht.

Dagegen wird mit der germanischen Mythologie der Sahnmanz nicht zu tun haben, daß vor dem Sahn die Leichen des Sahnmanz und das Ackerfeld des Sahnmanz sind. Das geistliche Sahnmanz einigt zu dem städtischen Sahnmanz, damit die Sahnmanz, welche ihren Sahnmanz nach dem Sahnmanz empfangen haben, eine bessere Sahnmanz findet. Das geistliche Sahnmanz und Umpfung des Sahnmanz sein mag, ist nicht sicher, aber am besten sieht man den Sahnmanz, wie in manchem andern Sahnmanz bei Sahnmanz, die Sahnmanz einigt in dem Sahnmanz Sahnmanz, welcher Umpfung Sahnmanz seinen Umpfung verbannt und weiter nichts ist, als eine bessere Sahnmanz.

Daß diese Sahnmanz, städtischen Sahnmanz immer mehr auszuweisen und sehr zweifelhaften „aromadischen“ Sahnmanzungen Platz machen ist zu beklagen, aber ihre städtische Sahnmanzungen durch Traditionsvereine und städtische Organisationen ist unendlich und wird, wenn sie gelänge, auch städtisch. Denn die städtische Sahnmanz hat den Geist, aus dem diese Sahnmanz herabgeleitet werden, beizubehalten, und es wird einer städtischen Sahnmanzgen bedürfen, um sie wieder zu neuer Sahnmanz erheben zu können.

die hierdurch bewirkten Wunden viel schwerer sein müssen als beim Treffer mit der Geschosspitze. Ebenso verhält sich auch das mit der Spitze die Haut treffende Geschoss. Beim geringsten Widerstand im Innern des Körpers, also zum Beispiel beim Uebergang von Weichteilen in Knochen, wird die Bahn abgelenkt, und es entsteht ein Querschläger. Kurz, die Verwundungsfähigkeit des neuen Geschosses ist gegenüber dem alten ganz erheblich gesteigert.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Unstrut und Saale.

Straußfurt	24. Aug.	+ 0.90	25. Aug.	—	—
Weißfels Untp.	—	— 0.38	—	— 0.44	0.06
Trotha	—	+ 1.26	—	+ 1.22	0.04
Altleben	—	+ 0.74	—	+ 0.72	0.02
Vernburg	—	+ 0.28	—	+ 0.31	— 0.03
Kalbe Oberpegel	—	+ 1.32	—	+ 1.32	—
Kalbe Unterpegel	—	— 0.20	—	— 0.24	0.04

Mulde.

Deffau, Muldenbr.	24. Aug.	— 0.20	25. Aug.	— 0.30	0.01
-------------------	----------	--------	----------	--------	------

Jungbunzlau	23. Aug.	— 0.15	24. Aug.	— 0.10	—	0.05
Baun	—	— 0.44	—	— 0.45	—	0.01
Subweis	—	— 0.13	—	— 0.12	—	0.01
Prag	—	—	—	—	—	—

Elbe.	23. Aug.	— 0.72	24. Aug.	— 0.75	0.03	—
Barbubitz	—	— 0.12	—	— 0.18	0.06	—
Brandeis	—	+ 0.22	—	+ 0.33	—	0.11
Melmitz	—	— 0.48	—	— 0.45	—	0.03
Wuffig	24. Aug.	— 0.28	25. Aug.	— 0.26	0.02	—
Dresden	—	— 1.63	—	— 1.68	0.05	—
Lorgau	—	+ 0.15	—	+ 0.13	0.02	—
Wittenberg	—	+ 1.02	—	+ 1.02	—	—
Koßlau	—	+ 0.38	—	+ 0.37	0.01	—
Barby	—	+ 0.50	—	+ 0.43	0.07	—
Schönebeck	—	+ 0.41	—	+ 0.33	0.08	—
Magdeburg	25. Aug.	+ 0.60	26. Aug.	+ 0.58	0.02	—
Langermünde	24. Aug.	+ 0.98	25. Aug.	+ 0.98	—	—
Wittenberge	—	+ 0.82	—	+ 0.86	—	0.04
Droßda-Dömitz	—	+ 0.37	—	—	—	—
Lauenburg	—	+ 0.45	—	+ 0.41	0.04	—

Durch eine vielwöchige Influenza abgemagert und ganz entkräftet

gebrauchte ich Ihre letzte Sendung. Schon nach wenigen Tagen fühlte ich merklige Besserung, die Kräfte nahmen von Tag zu Tag mehr zu, der Appetit steigerte sich, Arbeitsfreudigkeit und körperliches Wohlbefinden kehrten zurück, sodaß ich jetzt meinen Berufsgeheimnissen vollkommen nachkommen kann. Ich bin Gott sei Dank durch den Genuß dieses köstlichen Wassers völlig hergestellt.“ — „Das Wasser (Lamischeider Stahlbrunnen) ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bez. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe Ihr Wasser angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopf etc. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Lamischeider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzigste Mittel, welches mir in meinem schweren Nerveneiden Hilfe brachte.“ — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen.“ Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Krankheiten im Hause mit Lamischeider Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Verschickung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge und Anwendungsgebiete kostenlos durch die Verwaltung des Lamischeider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 143.

! Buckau ! Räumungs-Verkauf
Schuhhaus
W. Brandt
Süd Gärtnersstraße. — bis 1. Oktober! — Ausverkaufs-Preise! — 653
— Güter nur solide Waren. —

Sehr gut erhalten 537
Militärschuhe
kauft man am besten bei
A. Wöltge, Dreienelstr. 7, part.
Heringsgeschäft in einer leichten Straße zum 1. Oktober billig zu verk. Miete für Baden u. Wohn. 300 Mk. Off. u. K T postlagernd Sudenburg erbeten.
Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verk. Sieberstr. 24, b. Horn.

SAALE
Briketts, feinste Marke
für Zimmerheizung
432

Herren-
Anzüge und Paletots, auch auf
Teilzahlung
Lieferung in feinsten Ausführung
C. A. Brück, Schneider
zuvor langjähr. Mod- u. Zuschneider
Buckau, Dorotheenstraße 13.
Lager in- u. ausländischer Stoffe,
schöne Auswahl in fertigen Herren-,
Burschen- und Kinder-Anzügen,
Arbeiterkleidung, Lederhosen, Zwirnhosen,
Stoffhosen aller Art. 646

F. Pützkaul
Lieskerstr. 12a.
Hüte, Hüte,
Schirme, Handsch.,
Wäsche, Cravats,
Broschüren,
Stöcke etc.

Heute Freitag frische
Wurst, Sonnabend und
Sonntag Knoblauch-
wurst. **F. Brettschneider.**

Millionenfach
erprobt.
Salomba
Sammeln Sparsätze
Riesigwäschkraft
Schneeweisswäse
Schonfrei. Garantiert unversehrt
Unübertroffen. 1 Pfund nur 25

Zu haben in Magdeburg bei
Eisenbahnbeamten-Konsumverein.
M. Betz, Reichardt Straße.
E. Hiesacker, Reichardt Straße.
A. Specht, Necht, Bismarckstraße.
Zu Buckau bei
Konsumverein der Fabrikanten von
Schäffer & Bubenberg.
A. Hascher, Schönebeck Straße.
C. F. Seemann, Schönebeck Straße.
Zu Wilhelmshagen bei
A. Eißmann, Zimmernstraße.
O. Wernicke, Döberitz Straße.
Fr. Linder, Döberitz Straße.
C. H. W. Hasemann, Döberitz.

Konsumverein
für Magdeburg u. Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Wir empfehlen aus unserer eignen Fabrikation
nur aus destilliertem Wasser bereitet:

Selterwasser	Flasche	5 Pf.
Champagnerweisse	Flasche	7 Pf.
Limonade mit Himbeeraroma	Flasche	7 Pf.
Limonade mit Erdbeeraroma	Flasche	7 Pf.
Limonade mit Waldmeisteraroma	Fl.	7 Pf.

Ferner:

Harzer Sauerbrunnen Weinbrunnen	Flasche	10 Pf.
Apfelwein bester Export	Flasche	30 Pf.
Erdbeerwein	Flasche	70 Pf.
Johannisbeerwein	1/2 Flasche	35 Pf.
Heidelbeerwein	1/2 Flasche	50 Pf.

Bei den zu erwartenden teuren Bierpreisen bringen wir
unsern Mitgliedern als Ersatz für Bier vorstehende
Artikel in empfehlende Erinnerung

Briefkasten.

Egefn. § 46 und 47 der Gefindeordnung. Das Mietgeld braucht nicht zurückgegeben zu werden. Außerdem ist die Herrschaft verpflichtet, bis zum Eintritt eines andern Dienstes für den Lohn und für Kost und Logis eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Auch eine ev. Vohndifferenz ist von der Herrschaft zu decken.

Quittung. Zur Unterstützung des Generalstreiks in Schweden gingen ein: Bund der Arbeiter-Musikvereine, Bezirk Diesdorf, Egerland 5,15. Groß-Ditersleben, Landensächterverein "Streifer" 3,—. Verband der Böttcher Nr. 347 3,10. Verband der Gemeindeglieder Nr. 479 2,—. Ein alter Neuhäbner 2,—. Verband der Metallarbeiter Nr. 77 7,20. Verband der Buchdrucker Nr. 379 8,50, Nr. 380 2,10, Nr. 750 2,95, Nr. 751 2,80, Nr. 753 5,10, Nr. 378 2,45, Nr. 386 4,80, Nr. 755 4,50, Nr. 387 14,—, Nr. 368 8,70, Nr. 382 8,45, Nr. 384 2,75, Nr. 752 3,20, Nr. 369 3,70, Nr. 370 6,50, Nr. 371 7,40, Nr. 757 26,—, Nr. 758 10,—, Nr. 375 7,60, Nr. 372 4,15, Nr. 373 3,70, Nr. 374 3,55, Nr. 377 4,20, Nr. 788 1,60, Nr. 795

2,25, Nr. 791 4,25, Nr. 376 2,—, Nr. 787 1,80, Nr. 794 1,30, Nr. 385 5,30, Nr. 792 7,05, Nr. 793 6,55. Verband der Transportarbeiter Nr. 678 5,35, Nr. 679 7,40, Nr. 680 5,45, Nr. 681 7,10, Nr. 682 3,55, Nr. 683 3,90, Nr. 684 6,60, Nr. 685 10,15, Nr. 686 12,55, Nr. 688 6,—, Nr. 689 4,40, Nr. 690 6,45, Nr. 691 7,45, Nr. 692 0,75, Nr. 693 12,40, Nr. 694 6,75, Nr. 695 13,15, Nr. 697 4,—, Nr. 698 2,90, Nr. 699 2,55, Nr. 700 5,95, Nr. 701 5,70, Nr. 702 4,—, Nr. 703 7,35, Nr. 704 9,85, Nr. 705 3,45, Nr. 707 3,80, Nr. 708 5,30, Nr. 709 1,75, Nr. 710 2,10, Nr. 711 3,15, Nr. 712 8,95, Nr. 713 1,50, Nr. 714 7,85, Nr. 715 6,95, Nr. 716 4,95, Nr. 717 6,65, Nr. 718 5,35, Nr. 719 6,50, Nr. 720 3,25, Nr. 721 7,40, Nr. 722 4,20, Nr. 773 7,—, Nr. 774 5,05, Nr. 775 5,—, Nr. 777 1,20, (Dübenstedt) Nr. 698 5,30, Nr. 725 8,40, Nr. 726 5,45. Verband der Maurer, Zweigverein Magdeburg Nr. 588 6,80. Verband der Metallarbeiter Nr. 7 10,45, Nr. 8 4,—, Nr. 9 7,90, Nr. 6 8,10, Nr. 10 7,90, Nr. 38 7,15, Nr. 34, 12,40, Nr. 33 6,35, Nr. 76 27,45, Nr. 75 13,90, Nr. 82 14,15, Nr. 81 26 75, Nr. 85 7,55, Nr. 84 9,30, Nr. 83 14,80, Nr. 80 14,35, Nr. 167 24,50, Nr. 166 9,90, Nr. 168 23,60, Nr. 172 3,90,

Nr. 170 15,60, Nr. 171 9,20, Nr. 163 13,45. Gewerbetreibende, Budau Nr. 15 17,—. Bisher quittiert 5650,27 Mk. In Summa 6450,47 Mk.

Zur Unterstützung des Generalstreiks in Schweden hat der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Magdeburg, als 2. Rate 3000,— Mark durch den Zentralvorstand gesandt.

Quittung. Gewerkschaftskartell Neuhaldensleben. Zur Unterstützung des Generalstreiks in Schweden gingen folgende Beiträge ein: Althaldensleben: Fabrikarbeiter-Verband 10 Mk., Neuhaldensleben: Lederarbeiter-Verband 50 Mk., Porzellanarbeiter-Verband 20 Mk., Gewerkschaftskartell 20 Mk., Maurer-Verband 50 Mk., Fabrikarbeiter-Verband 50 Mk., Brauereiarbeiter-Verband 30 Mk., Maschinen- und Heizer-Verband 5 Mk., Steinseher-Verband 3 Mk., B. Herzog 2 Mk., P. Theuerlauf 50 Pf., in Römers Bierhalle gesammelt 4 Mk., Summa 244,50 Mk.

Gustav Siebert, Kartellkassierer.

Enorm billige Kurzwaren-Tage Enorm billig!

Soweit Vorrat! für Schneiderei-Artikel Soweit Vorrat!

Maschinen-Garne Ackermann etc. Obergarn 1000-Yd.-Rolle 24 Ackermann etc. Untergarn 1000-Yd.-Rolle 14 Ackermann etc. 200-Yd.-Rolle 5 Ackermann etc. 80-Yd.-Rolle 3 Clark . . . 1000-Yd.-Rolle 34 Clark . . . 200-Yd.-Rolle 9 Ackermann etc. couleur 200-Yd.-Rolle 5 Nur Einzelverkauf.	Nähseide Kreuzwikel 1 in allen Farben 1 Rolle	Druckknöpfe Marke Pryms Zukunft Dtd. 8 Koh-i-noor Dtd. 8	Samt-Rockstoß schräg geschnitt. 6 cm breit schwarz und farbig jetzt Meter 24	Tailenverschlüsse Merkur . . . Paar 4 Hedwig Fischbein-Einlage Paar 7 Viktoria Fischb.-Einlage Paar 13	Kragenstütz-Stäbchen glashell doppelt, 6, 7, 8 cm hoch Duzend 4
---	--	--	--	--	---

Futterstoffe

Prima Jakonett weiß, schwarz, grau	Meter 30 und	20
Zailenfutter zweiseitig	Meter 45 und	39
Alpaka in schwarz und farbig, für Rockfutter	Meter	45

Gelegenheitskauf

95 Pf. Weiße Kinder-Schürzen 95 Pf.

Wert bis 5.50 M → jetzt 1.85 1.50 1.25 und

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Ein Sülldorfer 60-Pf.-Landbrot ca. 4 1/2 Pfd. schwer
 von neuem Roggenmehl, ganz besonders wohlschmeckend
völlig umsonst.

Um zwei meiner Hauptkonsumartikel — die sich in meinen Geschäften größter Beliebtheit erfreuen — schnell in weiteren Kreisen einzuführen, bringe ich das pekuniäre Opfer und gebe **ein Sülldorfer Landbrot umsonst** beim Einkauf von 2 Pfund — auch in halben Pfunden zu entnehmen — von **heute bis Mittwoch, 1. September** meiner jetzt wesentlich verbesserten

Pflanzenbutter-Margarine Völkerruhm
 Pfund 95 Pfg.

Völkerruhm ist von verblüffender Butterähnlichkeit und übertrifft weit alle ähnlichen Erzeugnisse. Probieren ohne Kaufzwang gern gestattet. Mein seit Jahren eingeführtes Sülldorfer 60-Pf.-Landbrot, jetzt ca. 4 1/2 Pfund schwer, von außerordentlich kräftigem Wohlgeschmack hat den Charakter des sogenannten Hausbrotens und ist den vielen Freunden dieser Geschmacksrichtung besonders zu empfehlen.

A. H. Völker Butterhandlungen Fernsprecher 1406
 Jakobstraße 5 Jakobstraße 21 Jakobstraße 26
 Grünarmstraße 9/10 Breitweg 252
 Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22

Geschenke für
 Hochzeit
 Verlobung
 Geburtstag
 Reise-Andenken
 Galanterie-
 Leder- u. Luxuswaren
 Ehrengaben
 Verlosungs-Gegenstände
 kaufen Sie wegen
Auflösung
 des A. Tamborinischen
 Spezialgeschäfts
 Alte Ulrichstraße 5/6
 im Magdeburger Hof
 jetzt selten billig
 Einen größeren Posten
Ger. Lebertwurf
 à Pfd. 50 Pfg.
 offeriert
R. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Gr. Münzstraße 14 gibt es **keine hohen Fleischpreise!**
 Freitag und Sonnabend offeriere:
 ff. Kalbfleisch } Keule und Niere 50 Pf. Brust
 ff. Rindfleisch } Bratenstücke Pfd. 65 u 70 Pf., Rouladen
 ff. Schweinefleisch } Pfd. 55 Pf., Suppenfleisch nur 50 Pf.
 ff. Schinken, Rachen Pfd. 80 Pf., Bauch Pfd. 75 Pf.
 Außerdem offeriere in fetter Schlachtung:
 Va. Rinderleber Pfd. 70 Pf., Herz Pfd. 45 Pf., Guter Pfd. 30 Pf.
 Schenschwanz Pfd. 55 Pf., Rinderterner Pfd. 50 Pf.
 Prima gut geräucherte Bratwurst Pfd. 90 Pf.

A. Bosse, Große Münzstraße 14.
 Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volkstimm

Um mein jetziges großes Lager in **schwarzen und farbigen Kleiderstoffen und Blusenstoffen** etwas zu säubern, verkaufe sämtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Die noch vorhandenen Warenbestände aus der Sommerzeit gebe weit unterm Wert ab.
Emma Scheplitz, Schönebeck
 Salzer Strasse 21.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Große Mühlstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 28. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Niederbodeleben im Lokal des Herrn Schmidt.
Bezirk Othenstedt im Lokal des Herrn Frohne.

Auf der Tagesordnung der beiden Versammlungen steht:
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Referenten sind: für Niederbodeleben Alwin Brandes, für
Othenstedt Karl Hoffmann. Vollständiges und rechtzeitiges Erscheinen ist notwendig.

Wir machen dann ferner unsere Mitglieder im Bezirk Diesdorf darauf aufmerksam, daß am Sonntag den 29. August ein großes Gewerkschaftsfest mit Umzug stattfindet. Wir bitten darum, daß sich unsere Kollegen mit ihren Angehörigen daran beteiligen und den Umzug sowie die sich daran anschließenden Festlichkeiten in bester Weise unterstützen.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 38, I. Fernsprecher 276.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 28. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt in Winters Lokal, Rogäcker Str.
Bezirk Gr.-Ottersleben im Lokal der Witwe Strumpf.
Bezirk Cracau im Lokal der Witwe Schwente, Wilhelmstraße 10.

Referenten sind die Kollegen Weidner, Schwierke und Thomaz.

Sonntag den 29. August, abends 7 Uhr
Bezirk Fernerleben im Lokal des Herrn Stiller.
Referent: Kollege R. Thomaz.

Montag den 30. August, abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Versammlung
im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.
Referent: Kollege Ferdinand Bender (Elberfeld).
Bühnenstück erwartet

Die Verwaltung.

Familien-Verein Barleben.

Sonnabend den 28. August, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus 660

Versammlung

1. Bierfrage
2. Verschiedenes

Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Öffentl. Versammlungen

im Wahlkreis

Quedlinburg-Wischerleben-Galbe.

Sonnabend den 28. August, abends 8 Uhr, Bier im „Landhaus“ in Quedlinburg
Sonntag den 29. August, nachm. 4 Uhr, im „Kaiser Friedrich“ in Quedlinburg
Zusammenkunft: 599

Der Reichstag und die Reichsfinanzreform

Referent: Reichstagsabgeordneter Albrecht.
Parteiengenossen und -genossinnen! Diese Versammlungen dienen gleichzeitig dem Protest gegen die unangenehmsten neuen Steuern, gegen die Schwäche der Regierung, gegen das völkerverfeindliche Finanzregiment, gegen den Verfall sämtlicher bürgerlichen Parteien. Seid darum alle zur Stelle!
Der Kreisvorstand.

Halberstadt

Am Montag den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Odeum“

Öffentl. Volksversammlung

Tagesordnung:
Wollen die Arbeiter den Bierwucher unterstützen?

Referent: Parteisekretär Friedrich Holzappel (Magdeburg).
Arbeiter, erhebt in Massen! Es gilt gegen die ungerechte Besteuerung des Bieres Stellung zu nehmen.
Der Vorstand des Gewerkschaftskomitees.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereines.

Klein-KIDS
per Woche 2 1/2
Cigaretten-Fabrik „Klor“ o. E. Robert Böhm, Dresden.

Bitte lesen!

Beim Einkauf von M 44

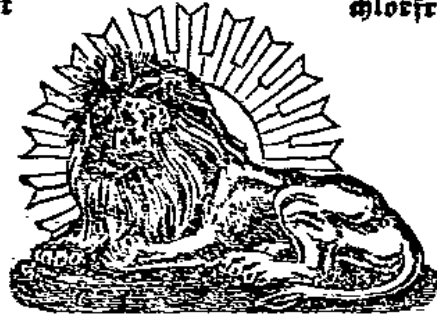
Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

Henkel's Bleich-Soda

garantirt chlorfrei.

Gehtlich
deponirt.



fabrikant
u. Verpackung.

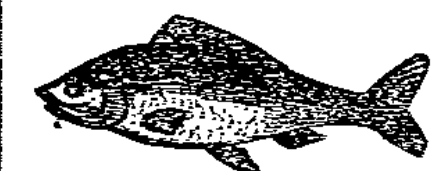
Spartbedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfächer sehr klar u. Holzfasern sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

DIE ALTE MODE

Schuhwaren zu verkaufen!
Ich verkaufe in meinem modern eingerichteten Geschäft nur das Modernste und Beste zu billigsten Preisen!
454 Wilhelm Coors, Schuhhaus
Halberstädter Str. 116, Sudenbg.

Bierdruckapparate und Eisschränke

bezieht man am billigsten in neuester Konstruktion aus der Fabrik
Gustav Scharioth Magdeburg - Neustadt
Letzlinger Strasse 4
Fernsprecher 4963. 434



Empfehle täglich frisch aus dem Rauch
echte Kieler Bücklinge
Aale, Stör, Borsch und Lachs
preis Mietauswahl daran.
Belannt billigste Bezugsquelle für
Restaurants und Wiederverkäufer.
In nur allerersten Qualitäten
Gräheringe, Kollmays
Bismarkheringe, Stralsunder
Aalbraten, russische Sardinen.
Fisch-Großhandlung
Aug. Richter
Magdeburg, Breitweg 89, 90
Fernruf 2953. 409
Prämiiert Kochhausausstellung 1907.

Bestenfalls äußerst billig: Starke
Gold- und Keijeloffen, Messer und
Kochgeschichten, alle Sorten Käse,
Bäckwaren, Handwagen, Trichter,
Kochöfen 5 Pf., Schubereime 5 Pf.,
W. Kuntze, Halberk. Str. 129a, Just.

Fortzugshalber billig zu verkaufen:
1 Ueberzieher, 2 dunkle Anzüge,
1 schwarzer Rockanzug.
Sonnabend, abends 8-9 Uhr, und
Sonntag früh, Hohenzollernstr. 6, 11.

Kaufe junge und alte
Kanarienvögel
(abgemauert) u. Weibch.
zu höchst. Preisen fortw.
J. Tischler, Annenstr. 25.

Schellfisch

heute frisch in Eis 15 Pf.
271 Pfund von 15 an
E. L. Schröder, Jakobstr. 28

Suche für den Vertrieb eines
exzellen Waffentafels 640
tüchtige Personen
auch Frauen. F. Barnack,
Burg b. Magdb., Mauerstraße 12.
Zurückgezogen. Wirtschaft 273
geb. Sojas ganz billig Fackelstr.
berg 14, 5. pl. Zu bef. v. 9-12, 2-4

Eldorado

Gr. Junferstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Große

Varieté-Vorstellung.

Neu! Neu!
Werner Wunsch
Luftspiel-Ensemble.
Im Kristallspiegel-Salon
Intime Kabarett-Vorträge.
Mittwochs, Sonnabends und
Sonntags, vorm 11 Uhr:
Matinee

Nur noch 5 Tage

ZIRKUS

Heute Freitag
?? gegen Jackson
Sabbatier gegen Petersen
Kein gegen Frachet
Vorher das brillante 562
Spezialitäten-Programm!

Zentral-Theater-Restaurant

Das Lieblingslokal Magdeburgs!

Großes Konzert

des
Zentral-Theater-Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters
F. Munkel
und unter Mitwirkung des
Saxen-Virtuosin
Alfred Richter

Voranzeige!
Montag den 30. August

Benefiz

für das
Zentral-Theater-Orchester.
Einlaßkarten sind bereits
zu haben.

Viktorja-Theater.

Freitag den 27. August 1909
Größter Sektelerfolg der Saison!
Mit neuer Ausstattung!
Revolution in Frühminkel.

Nachruf.

Am 25. August verstarb
unser langjähriges Mitglied,
der Mauerpolier

Otto Rochlitz

im 49. Lebensjahr. Der Verstorbenen hat überall, in Partei und Gewerkschaft — ein Bild treuher Pflichterfüllung —, was es galt, seinen Mann gestanden, und wird sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.

Sozialdemokratischer Verein
für den Wahlkreis Jerichow,
Filiale Genthin.

Zentralverband der Maurer
Deutschlands,
Zweigverein Genthin.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von
der Wohnung des Verstorbenen,
Mügeler Weg, aus statt und
erleben wir unsere Mitglieder
um Teilnahme daran. 651

Stephanshallen

5472 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezent Programm
für Familien-Publikum

Tiefschwarze Tinte

empfehlen
Buchhandl. Volksstimme, Gr. Mühlstr.
Verkaufe spotbillig: 1 mahagon
Vertiko u. Tischplüschdecke. W. Kuntze
Halberstädter Str. 129a (Justizpal.)

Möbel-Suhrwerk Hilper

St. Weinhofstr. 1. Teleph. 4689

Staudesamt.

Magdeburg-Mittadt, 25. August
Aufgebote: Tischler Herman
Reichow mit Johanna Stamm
Professor Dr. med. Gustav Nicker
mit Marianne Doepfer in Helmstedt
Eisenbrecher Karl Nütlich hier m.
Anna Kruber in Klein-Ottersleben
Kaufmann Fedor Blume in
Küthchen Hünslers.
Geburten: Ilse, L. des Ober-
ingenieurs Walter Geldmacher. Siegm.
mar, S. des Pastors Siegfried Luffe
Robert, S. des Kellners Rob. Noster-
mund. Annemarie, L. des Eisen-
arb. Gustav Braune. Gerhard, S.
des Kaufm. Robert Krause. Horst,
S. des Kapellmeisters Franz Nau-
mann. Erwald, S. des Fleischer-
Inhabers August Kaufm. Hans, S.
des Bankdirektors Max Schroeder
Werner, S. des Feuerversicherungs-
beamten Willi Schmod.
Todesfälle: Witwe Luise
Goldmann geb. Gorges, 69 J. 7 M.
5 T. Postkassener Ludwig Zeuge
57 J. 2 M. 10 T. Erna, L. des
Bädermeisters Otto Mey, 8 M. 16 J.
Frida, L. des Arb. Wilhelm Heinrich
8 M. 14 T. Hildegard, L. unehelich
2 M. 11 T. Walter, S. des Fleischer-
meisters Walter Sturm, 2 M. 28 T.

Sudenburg, 25. August.
Aufgebote: Kaufmann Richard
Fritz Wilhelm Hinge mit Elli Luise
Rehring. Arbeiter Ernst Karl Joh.
Goede mit Anna Christiane Friedr.
Krause.

Todesfälle: Charlotte, L. des
Arbeiter Oskar Schade, 5 M. 23 T.
Martha Sturm, unehelich, 19 J.
5 M. 23 T.

Buckau, 25. August.
Aufgebote: Schlosser Karl Behr-
rens mit Emilie Stenke.
Geburten: Lieschen, L. des
Arbeiters August Kramer. Ilse, L.
des Modellzeichners Ignaz Maszewski.

Neustadt, 25. August.
Aufgebote: Kaufmann Richard
Wilhelm Rob. Hilliger in Schöningen
mit Friederike Elise Anna Reinhardt
hier. Maschinenflosser Fritz Otto
Christian Gottschling mit Ida Behrend.
Gärtner Friedrich Wilhelm Hermann
Helling mit Anna Selma Schulte.
Schloher Alb. Gustav Otto Schäfer
mit Anna Klara Künne.

Geburten: Otto Willi, unehel.
Erwin, S. des Gattwirts Hermann
Bendler. Willi, S. des Schriftführers
Karl Weiß. Werner, S. des Höhrers
August Gander. Werner, S. des
Arbeiters Oswald Litzmann.

Todesfälle: Ehefr. des Zimmer-
manns Heinrich Schulze, Verfa geb.
Klntau, 56 J. 9 M. 7 T.

Wischerleben.
Geburten: S. des Arbeiters
Hermann Richter. S. unehel. L.
des Arbeiters Willi Gurrh.
Todesfälle: Oberbahnassistent
Wilhelm Buchmann, 48 J. 3 T.

Groß-Ottersleben.
Aufgebote: Arbeiter Ernst
Steinert mit Elli Hofe.
Eheverlobungen: Zimmer-
mann Wilhelm Heubich mit Auguste
Kunz geb. Willwold. Arbeiter
Erwald Gerthe mit Renate Königstein.
Schmied Franz Horn in Welterhagen
mit Frida Winterfeldt hier.

Geburten: Otto Walter, S.
des Arbeiters Karl Fode. Hermann,
S. des Schlossers Hermann Hölte.
Lemsdorf. Ernst Willi Hans, S.
des Fleischermeisters Otto Heineke.
Walter, S. unehelich. Hildegard, L.
des Arbeiters Anton Gahdorf. Anna,
L. des Arbeiters Paul Klein, Lems-
dorf. Georg, S. des Arbeiters Otto
Meinecke, Beumendenbeck. Martha, L.
des Arbeiters Ignaz Stip. Erna,
L. des Zimmermanns Gust. Benzler,
Lemsdorf. Erna, L. des Arbeiters
Otto Reichert.

Todesfälle: Ella, L. unehel.
1 M. 19 T. Olga, L. des Arbeiters
Gustav Birk, 2 J. 2 M. 18 T. Ernst,
S. des Arbeiters Theodor Schaefer,
1 M. 3 T. Former August Herp.
43 J. Willi, S. unehelich, Lemsdorf,
5 M. 9 T. Frida, L. unehelich, Ben-
nedenbeck, 4 T. Adolf, S. des Arb.
Herrn Fall, Lemsdorf, 1 J. 4 T.
Anna, L. des Arb. Friedrich Grey,
3 J. 3 M. 11 T. Martha, L. unehelich,
14 T. Otto, S. des Sten-
schreibers Wilh. Schjeller, 5 M. 17 T.
Anna, L. des Arb. Karl Brandt, 19 T.

Diesdorf.

Sonntag den 29. August im Lokal des Herrn Otto Köppe

Gr. Gewerkschaftsfest

Umzug nach Entree des Festzugs im Festlokal
Jedes Kind erhält außer Süßwaren, Fackel und Wurst noch ein Geschenk!
Nach 8 Uhr abends Umzug mit Fackeln durch die Strassen

Ball
— Entree 20 Pf. — Kinder 10 Pf. —

Jedem wir unsere Freunde und Verwandten erlauben, den Häusern und Straßen ein feierliches Gewand zu geben, indem wir zu zahlreicher Beteiligung ein.

650

Das Festkomitee.

Wie ein Feldwebel beim 26. Regiment „Beine“ macht. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen, und zwar unter Anwendung der Waffe, hat sich der Feldwebel Fritz Geride von der 1. Kompanie des 26. Infanterie-Regiments vor dem Kriegsgericht der 7. Division zu verantworten. Er hatte am Morgen des 3. August von seinem Hauptmann die Order erhalten, die aus irgendwelchen Gründen in den Stuben zurückgebliebenen Mannschaften zum Vortreten zu veranlassen. Geride ging in die Kaserne und traf dort den Musikleiter Bading, der der Meinung war, wegen seiner Abkommandierung zur Bäckstube nicht zum Vortreten verpflichtet zu sein. Bading meldete dies auch dem Feldwebel, erhielt aber in demselben Augenblick einen derartigen Schlag mit der Säbelschneide über den rechten Oberarm, daß der Getroffene eine faulgroße, äußerlich schmerzliche Schwellung davontrug und erst am 25. August aus dem Lazarett als dienstfähig entlassen werden konnte. Der Angeklagte gibt den Tatbestand zu, will aber den nach seiner Meinung unglücklichen Schlag nur getan haben, um Bading im militärischen Sinne „Beine zu machen“. Der Angeklagte wird von seinem Kompaniechef in wärmster Weise verteidigt. Geride erhielt, unter Annahme eines minder schweren Falles, wegen Mißhandlung eines Untergebenen unter Anwendung der Waffe 10 Tage gelinden Arrest.

Die Einlassierer und Kassenboten in den Abzahlungsgesellschaften und Verzinsungsgesellschaften haben in letzter Zeit verschiedene Sigungen abgehalten zu dem Zwecke, mit Hilfe der Organisation eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Eine ganze Anzahl hat sich daraufhin, der für sie zuständigen Organisation, dem Deutschen Transportarbeiterverband, angeschlossen. Diese Einlassierer haben nur, um sich als Mitglieder des Verbandes zu legitimieren, grüne Kontrollkarten erhalten. Alle Einlassierer und Kassenboten, die nicht im Besitz einer grünen Karte sind, gehören keinem Verband an. Wir bitten unsere Parteigenossen, durch Fragen nach dieser Legitimationskarte diese Gruppe von Arbeitern in ihrem Kampfe um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu unterstützen.

Achtung, Maurer, Fassadenputzer! Im „Magdeburger General-Anzeiger“ werden tüchtige Akkordarbeiter nach Salzwedel gesucht. Wir weisen darauf hin, daß in Salzwedel durch die Organisation die Akkordarbeit abgeschafft ist. Der Unternehmer ist schon öfter hier gewesen, um Putzer zu holen; bis heute hat er keine gefunden, welche Akkordarbeit angenommen haben. Wir erwarten, daß auch keiner auf das Inzerat hereinfällt; Akkordarbeit in Salzwedel ist zurückzuweisen. Die Verbandsleitung.

Zum Steuerprivileg der Beamten werden in einer Ministerialverordnung nähere Erklärungen gegeben. Danach sollen geistliche und Militär-Personen, gleichgültig, ob sie vor oder nach dem 1. April d. J. angestellt sind, sowie die Beamten, Elementarlehrer und unteren Kirchendiener, die vor dem 1. April d. J. angestellt worden sind, das Steuerprivileg behalten. Für die nach dem 31. März d. J. angestellten unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, Elementarlehrer, unteren Kirchendiener und Beamten des königlichen Hofes findet rückwirkend vom 1. April d. J. ab die volle Heranziehung des Einkommens zur Gemeinde-Einkommensteuer bis zu 125 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer statt. Auch die Reichsbeamten unterliegen dieser Bestimmung. Es werden von ihr alle die Personen betroffen, die nach dem 31. März d. J. zum ersten Male die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten, sei es auch nur zur Probe oder Vorbereitung, erhalten haben. In Gemeinden, wo die Einkommensteuer durch Aufwandssteuern, z. B. Mietsteuern, ersetzt ist, sind die nach dem 31. März 1909 angestellten Beamten voll zu den Steuern heranzuziehen. Werden in einer Gemeinde mehr als 125 % Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so soll bei Zusammenrechnung von dienstlichen und außerdienstlichen Einkommen durch Verhältnismäßigkeit festgesetzt werden, wieviel von dem Staatssteuerjahrgang das Einkommen unterliegt. Dieser anteilige Betrag ist für die Gemeinde-Einkommensteuer mit 125 % heranzuziehen, während der Rest mit dem vollen Zuschlag für die Gemeinde-Einkommensteuer zu belasten ist.

Zeppelin-Sonderzüge nach Berlin. Am Sonnabend und Sonntag verkehren Sonderzüge zu ermäßigten Preisen zwischen Magdeburg und Berlin. Die Abfahrt von Magdeburg (Hauptbahnhof) erfolgt um 7 Uhr 50 Min. vormittags, die Ankunft in Berlin (Potsdamer Bahnhof) 10 Uhr 12 Min. vormittags. Die Rückfahrt von Berlin hierher wird abends 10 Uhr 15 Min. angetreten; die Ankunft in Magdeburg erfolgt um 10 Uhr 15 Min. nachts. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt in der 2. Klasse beträgt 7,60 Mark und in der 1. Klasse 9,20 Mark. Die Fahrkarten gelten nur für den Tag, an dem sie gelöst sind. Die Sonderzüge halten in Burg, Gemshorn und Brandenburg.

Weil ihr Kind vor Hunger erkrankt war! „Wer arbeiten will, findet auch Arbeit“ und „Vor Hunger ist in Deutschland noch niemand gestorben“. Mit diesen Worten weiß die fatte Moral sich über das Elend weiter Kreise hinwegzukämpfen. Bergreißt sich dann ein durch die Not zum äußersten getriebener Mensch am dreimal geheiligten Eigentum, so gibt es eine Justiz, die nach dem Buchstaben der von den Gatten fabrizierten Gesetze eingreifen und strafen muß. Vor dem Schöffengericht Magdeburg hatte sich am Dienstag die vorbestrafte Tapezierer Margarete D. zu Thale, früher hier, zu verantworten. Sie war im letzten Winter in große Not geraten, und zwar derart, daß eins ihrer Kinder bereits aus Hunger erkrankt war. Sie nahm deshalb das einzige Wertstück, das sich in ihrem Besitz befand, eine auf Abzahlung entnommene Nähmaschine, die noch nicht ihr Eigentum geworden war, und verlegte sie. Dafür wurde die Angeklagte zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gestohlen ist hier am 25. August gegen 11 1/2 Uhr vormittags aus dem Platz des Hauses Viktoriastraße 2 ein Fahrrad „Banderer 6“ (Fabriknummer 130388) mit schwarzem Rahmen, Freilauf mit Rücktrittsbremse und nach oben gebogener Lenkstange.

Festgenommen wurde die Dienstmagd Ida H. aus Althaldensleben, die sich hier in vielen Fällen dadurch des Betrugs und des verführerischen Betrugs schuldig gemacht hat, daß sie in hiesigen Geschäften für ein Fräulein B. und einen Kaufmann Sch., bei denen sie früher diente, größere Posten Waren bestellte und sich dann gleich Kleingeldern geben ließ, die bei der Lieferung des Bestellten mitbezahlt werden sollten.

Reubgefühel. Der Schuhmachergeselle Anton Ch. aus Galizien, der am Dienstag gegen 10 1/2 Uhr vormittags mit der Eisenbahn hier angekommen ist, wurde im Wartesaal dritter und vierter Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs von einem unbekanntem größeren Manne, in dessen Begleitung sich ein kleinerer Mann befand, mit den Worten angesprochen: „Hast Du Arbeit, wo willst Du hin?“ Ch. will nicht geantwortet haben und weitergegangen sein. Am Nachmittag zwischen 6 1/2 und 7 Uhr will er die beiden Männer in der Gelpziger Straße, in der er auf einem Wagen saß, wieder getroffen haben. Der größere soll ihn vom Wagen heruntergezogen und gesagt haben: „Du mußt mit uns gehen!“ Als er sich weigerte, hat ihm der Unbekannte den Hut vom Kopfe genommen und ist damit fortgegangen. In demselben Tage nachts kurz vor 12 Uhr ist der Arbeiter Johann Ch. aus Galizien gleichfalls auf dem hiesigen Bahnhof angekommen, wo er im Durchgang dieselben Personen getroffen hat und von dem größeren mit den Worten angesprochen ist: „Wo willst Du hin?“ Ch. hat erwidert, er wolle sein Handgepäck abgeben und später nach seiner Heimat weiterreisen. Nachdem er seinen Handkoffer abgegeben hatte, standen die beiden Unbekannten im Vorraum des Bahnhofes, wo sich nun der größere als Schachtmeister ausgab und den Ch. aufforderte, mit ihm zu kommen, er wolle ihm Arbeit verschaffen. Alle drei sind dann mit der Straßenbahn bis zur Substation in Budau gefahren und dann in der Richtung nach Fernerleben gegangen. Unterwegs sagte der größere nach zu Ch., er solle die Nacht bei ihm schlafen, sein Begleiter tue dies auch. Als sie nun von der Chaussee abbogen und auf ein Stoppelsfeld kamen, weigerte sich der Galizier weiter mitzugehen. Er wurde nun von dem größeren mit beiden Händen bei den Schultern gepackt und zur Erde gerissen, worauf der kleinere ihn mit der Hand den Mund zuhielt. Darauf hat der erstere ihm ein Knie und eine Hand auf die Brust gesetzt und ihm aus der Brusttasche des Jacketts ein Portemonnaie mit etwa 23 Mark und ein Arbeitsbuch, in dem sich der Hinterlegungsschein befand, getascht. Der große fragte dann den Betäubten noch, ob er Geld im Koffer hätte, und ließ ihn los, als er dies verneinte mit dem Bemerkten, ihn totstehen zu wollen, wenn er aufstände. Nachdem der Betäubte bis gegen 4 Uhr liegengeblieben war, ist er dann wieder nach hier gegangen. Das leere Portemonnaie und das Arbeitsbuch — letzteres ohne Hinterlegungsschein — sind später in der Nähe des Tatories gefunden worden. Der Koffer ist von den Räubern nicht abgeholt. Die Täter werden wie folgt beschrieben: Der größere: 24 bis 25 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, kräftig, dunkelblond, mit bidem, kurzem mittelblondem Schnurrbart, niedriger Stirn, langer Nase. Er spricht gebrochen Deutsch und Kroatisch und ist bekleidet mit dunkler Wamschleier-Sportmütze, braun kariertem Jacketanzug, weißem Vorhemd, Schiefkragen, hell gemustertem Langem Schilps und schwarzen Schnürstiefeln. Der kleinere: 19 bis 20 Jahre alt, 1,63 bis 1,65 Meter groß, unterseht, dunkelblond, hat rundes volles Gesicht, etwas dicke nach oben gebogene Nase. Er spricht Russisch und Polnisch und ist bekleidet mit schwarzem Schlapphut, dunklem Jacketanzug, Vordrehhemd und Schnürstiefeln. Die Kriminalpolizei bittet um Mitteilungen, die zur Ermittlung der beiden Räuber jagen können.

Konzerte, Theater, Sport etc. * Städtische Konzerte. Das letzte Konzert der diesjährigen Sommeraison, zugleich Abschiedskonzert des als Ersten Theaterkapellmeisters nach Augsburg berufenen Kapellmeisters Brano, findet am Dienstag den 31. August im großen Saale der „National-Festhalle“ statt. Die für den Stadttheatergarten gelösten Vorkaufstarten haben Gültigkeit.

Stadttheater. Die Shakespeare'sche Komödie „Was ihr wollt“, mit welcher am Mittwoch den 1. September die Saison eröffnet wird, geht in einer neuen Bühneneinrichtung des Oberregisseurs Heinrich Vogeler in Szene. Diese Einrichtung schreibt nur eine einmalige szenische Verwandlung vor, so daß sich das ganze Werk fast ohne Auenthalt in flottesstem Lustspieltempo abspielen kann. Mozarts „Zauberflöte“, welche am Donnerstag die Opernsaison eröffnet, wird von Direktor Gognann inszeniert, einige szenische Veränderungen bringen und besonders mit dem Extraporen-Lustig ausdrücken, der sonst in den heiteren Szenen, zum Schaden der Würde des Werkes, sich breitmachte. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Gödrich.

Im Zirkus erschien am Mittwoch abend der Ring mit der schwarzen Maske. Er warf seine beiden Gegner in einigen Minuten, und zwar besiegte er Milchhaler (Banen) in 1 Minute und Orlando (Serbien) in 4 Minuten. Michael Hysler siegte über den englischen Champion Jackson in 31 Minuten durch Kopfschlag aus dem Stande. Der französische Champion Sabatier legte den Dänischen Parham in 3 Minuten durch einen Nelsongriff. Der Leichtgewichtsweltmeister Hein hatte es mit einem Schmiede namens Schäfer und einem Fleischer namens Henneboß zu tun, beide waren in 2 und 4 Minuten geworfen. Heute abend ist der große Match zwischen dem Europameister Hysler und dem Ringler in der schwarzen Maske. Ferner ringen noch die beiden Champions von England und Frankreich, Jackson gegen Sabatier, und der Däne Peterjen gegen den Holländer Andre. Außerdem beteiligen sich noch an den Schluglampfen der Weltmeister im Mittelgewicht Martufsen, der auch in Magdeburg schon mit großem Erfolg gerungen hat, und der Eszay-Lothringer Fracht.

Militär-Justiz. Kriegsgericht der Kommandantur. Magdeburg, 26. August 1909.

Wegen Abgabe einer falschen Meldung und Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen hat sich heute ein Feldwebel vom hiesigen Honierbataillon zu verantworten. Er war beauftragt, auf dem Truppenübungsplatz nach Witternath eine Division der Wagen vorzunehmen. Diese Division führte aber der Angeklagte morgens um 8 Uhr aus, fälschte aber auf dem Weidrehtel aus Furcht vor Strafe die Zahl um in 3 Uhr nachts. Der gefändige Angeklagte wurde unter Annahme eines minder schweren Falles zu 5 Tagen gelindem Arrest verurteilt.

Kriegsgericht der 7. Division. Magdeburg, 26. August 1909.

Sonderbare Ehrlichkeit. Der Musikleiter Otto Köhring 1. Kompanie 26. Infanterie-Regiments aus Neuhaldensleben ist beschuldigt in zwei Fällen seinen Kameraden Geldbeträge von 8 resp. 6 Mark entwendet zu haben. Durch besondere Verdachtsmomente wurde die Aufmerksamkeit der Kameraden und Vorgesetzten auf Köhring gelenkt. Auf Befragen leugnete dieser die Diebstähle zunächst, gab aber, um angeblich sich und die Kompanie vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, zu, die beiden Diebstähle begangen zu haben, er hat auch die entwendeten Beträge den Bestohlenen wieder ersetzt.

Die Zeugenvernehmung fällt außerordentlich ungünstig für den Angeklagten aus. Beantragt werden 4 Wochen strenger Arrest und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil demgemäß.

Diebstahl. Weil der Musikleiter Otto Köhring 10. Komp. 27. Inf.-Regts. zu Halberstadt einem Kameraden ein Paar Stiefel entwendet hatte, wird er zu 2 Wochen mittlerem Arrest und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Diebstahl. Der Man Florentin Steiner hatte in einer Nacht einem neben ihm schlafenden Kameraden aus dem Brustbeutel ein Zwanzigmarschstück entwendet, angeblich um sich Fußzeug zu kaufen. Der fehlende Betrag ist vom geständigen Angeklagten am anderen Tage wieder ersetzt worden. Steiner erhielt 4 Wochen strengen Arrest und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Letzte Nachrichten.

Hd. Friedrichshafen, 26. August. Zum Besuch der Reichstagsabgeordneten in Friedrichshafen ist nunmehr folgendes bestimmt: Am Sonnabend den 4. September, vormittags 11 Uhr, findet die Dampfschiffahrt nach Manzell statt. Dort werden die Luftschiffpassagiere aufgenommen. Einige Luftschiffpassagiere werden bestimmt, einige werden ausgelost, und kommen gruppenweise zur Auffahrt. Auf dem See findet ein Wechsel der Fahrgäste statt. Nach der Fahrt werden die Anlagen der Luftschiffbau-Gesellschaft besichtigt.

Hd. Düsseldorf, 26. August. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Lokomotivfahrer beschloß die Verschmelzung mit dem bestehenden Landesverband. Dadurch wird die Mitgliederzahl von 27 000 auf rund 50 000 erhöht.

Hd. Paris, 26. August. Dem „Matin“ wird aus San Sebastian gemeldet: Die Kriegsgesichte in Barcelona haben einen gewissen Anton Maletam, der beschuldigt wurde, die ausländische Bewegung im Stadtviertel von St. Andreas geleitet zu haben, zum Tode verurteilt. Etwa 20 Angeklagte, darunter ein zu den Aufständischen übergegangener Artillerie-Unteroffizier, erhielten lebenslängliche Zwangsarbeit; viele wurden zu Gefängnisstrafen von 15 bis 17 Jahren verurteilt.

Hd. Paris, 26. August. 4000 organisierte Maurer haben, weil die Unternehmer ihr Versprechen, keine Akkordarbeiten mehr ausführen zu lassen, nicht gehalten hätten, beschlossen, heute in den Ausstand zu treten.

Hd. Konstantinopel, 26. August. Das Kriegsgericht in Adana verurteilte 40 Mohammedaner und fünf Armenier, die die letzten Massakers angezettelt hatten, zum Tode durch den Strang.

Hd. Konstantinopel, 26. August. Nach Meldungen aus Yemen haben die Aufständigen die Stadt Sanaa angegriffen und die dortige Bittelle samt dem Munitionsdépôt in die Luft gejagt. Zahlreiche Soldaten wurden getötet und verwundet, zwei Kanonen zerstört.

Hd. London, 26. August. Aus Montevideo wird gemeldet: Sechs Leichter arbeiten an der Förderung der Ertrunkenen. Alle Papiere mit vielen Wertpapieren sind verloren. Die Leichen der ertrunkenen Passagiere sind im Joliant aufgehohlet worden. Trotz des Regens defilieren Tausende durch die Leichenhalle. Viele Toten konnten noch nicht rekonstruiert werden. Die Flaggen auf allen Schiffen wehen halbmast.

Hd. Las Palmas, 26. August. Ein spanisches Schiff ist bei der Insel Fürtenventura gescheitert. Der Kapitän und acht Mann der Besatzung sind ertrunken.

Hd. Brüssel, 26. August. In der Grube Flonges bei Mons wurden durch schlagende Wetter drei Arbeiter getötet. An derselben Stelle fanden vor 4 Monaten vier Arbeiter ihren Tod.

Hd. Reims, 26. August. Bei dem gestrigen Wettfliegen um den Großen Preis der Champagne hat Paulhan bei einer Flugdauer von 2 Stunden 43 Min. 24 1/2 Sekunden 131 Kilometer zurückgelegt. Paulhan hat mit dieser Leistung einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Vereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Vorstands- und Kommissions-Sitzung bei G. Böhm. Verband der Töpfer, Zahlstelle Magdeburg. Am Sonnabend den 28. August, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 321 Verband der Fabrikarbeiter, Bezirk Alte Neustadt. Am Sonnabend den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Ladenmacher, Ottenbergstraße 13, Mitglieder-Versammlung. Arbeiter-Theaterverein Vorwärts. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Probe im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. 319 Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Abt. Neue Neustadt: Sonnabend, 28. August, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirsch“. Arb.-Radfahrerverbund Solidarität, Verein Magdeburg. Freitag den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde des ganzen Vereins im „Luisenpark“. 322 Rothensee. Zentralverband der Maurer, Bezirk Rothensee. Sonnabend den 28. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei dem Heinen Herrmann. 318 Fernerleben. Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 28. d. M. Nachttour nach Bernburg. Abfahrt pünktlich 8 1/2 Uhr von Siller. 316 Groß-Ditterleben. Zentral-Kranken- und Sterbekasse. Versammlung am Sonntag den 29. August, nachmittags 3 Uhr, bei Strumpf. 295 Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 28. August Versammlung bei E. Schüge. 313 Salbe. Sozialdemokratischer Verein. Die am 28. August fällige Mitglieder-Versammlung fällt aus. 315 Burg. Radfahrerverein Falke. Am Sonnabend den 28. August Tour nach Magdeburg (Luisenpark); Abf. 7 Uhr Magdeb. Vor. Sonntag den 29. d. M. Familien-Spaziergang; Treffpunkt Ede Erkenhthier- u. Koloniestr., Abmarsch 3 1/2 Uhr, Rückmarsch zum „Grand Salon“. Neuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 28. August Versammlung bei Herzog. Am 4. September Ball. 317

Wettervorhersage.

Freitag, 27. August: Bientlich heiter, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Stehbierhalle Schiller
31 Lübecker Strasse 31
empfehlend gar. reinen Himbeersaft,
mit feinsten Kaffinade eingewickelt, aus-
gemeinen 1/10 Liter 15 Pf., do. Prima
Kirschsaff 1/10 Liter 15 Pf. Außerdem
sämtliche Fruchtweine, wie: Erdbeer-,
Johannisbeer-, Apfel-, Stachelbeer-
und Heidelbeerweine sowie sämtliche
Spirituosen in nur bester Qualität
zum billigsten Tagespreis. 427

40 Taschenuhren
gutgehend und garantiert
für 4.50 6.50 8.50 u. 10 Mk.
abgegeben Dreilionsstraße 10, part.

Verfallene Pänder aus der
Auktion vom 14. d. M. gebe spott-
billig ab: Gold- u. silb. Herren-
u. Damenuhren, Freischwinger, gold.
Ringe, Gold-, groß. Posten Werten,
Zuleite, Begüge, Gemden f. Herren u.
Damen, Handtücher u. andre Wäsche
Gewebe, Rückläde, Kleider, Anzüge
Rudolf Francke, Kl. Junkerstr. 10

Kartoffeln
sind billiger geworden.
10 Pfund 25 Pf., Zentner 2.10 Mk.
empfehlend die 661

Obst- u. Gemüse-Börse
Gr. Marktstraße 12, Ecke Stephansbr.

Friedrich Meyer Neustadt
Führer Str. 22
656 Neu eingetroffen:
1000 Stück billige Schürzen!

Große Frauen-Hauschürzen mit Besag . . . 85 Pf.
Gr. Frauen-Hauschürzen aus Gingham, mit Volant 1.15
Prima Satin-Ländelschürzen mit Volant 80 u. 90 Pf.
Teeschürzen in Satin, hübsch besetzt . . . 95 Pf. u. 1.25
Kinderchürzen aus Gingham, extra weiß, hübsch besetzt
80 Pf. u. 1.00
Kinderchürzen, weiß, mit Säderel 90 Pf. u. 1.00
Säderel-Ländelschürzen . . . 45 u. 60 Pf.

Salbfleisch billig!

Seulen
Rücken
Nierenstück
Brust

à Pfund 50 603 Pf. an

1a. Rindfleisch zum Schmoren . . . à Pfund nur 65-70 Pf.
2a. Schweinefleisch . . . à Pfund 35 45 65 70 75 zc.
Frische Rehbüchsen . . . à Pfund nur 70 Pf.
Rehhalb, Rehrüst . . . à Pfund 20-30 Pf.
Wilde Kaninchen . . . Stück 60-100 Pf.
Stubentur . . . à Pfund 30 Pf., bei 5 Pfund nur 25 Pf.
Dammellungen und -köpfe . . . à Stück 20-40 Pf.

Rich. Bosse, Große Marktstraße 20.

Sublin's Serienwoche!

75
3

1.25
Mk.

2.25
Mk.

Artikel aus sämtlichen Abteilungen gelangen zu diesen Preisen zum Verkauf!

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt und bieten große Vorteile!

- 1 Damenhemd Hemdentuch, mit Borderschluss und Spitzen
- 1 Schürze weiß Batist, mit Träger und Sticker-Volant
- 6 Staubtücher, imitiert Leder
- 1 Posten Tüll- u. Spachtel-Jabots in elegant. Ausführung
- 1 Posten Kinder-Garnituren bestehend aus Kragen und Kermel-Auffschlägen, creme und weiß
- 1 Garnitur bestehend aus 1 Serviteur, 1 Paar Manschetten
- 3 Serviteurs ohne Falten
- 3 Kragen
- 2 Paar Manschetten
- 2 Diplomat oder 2 Regattes
- 1 Dtzd. weisse Linon-Taschentücher
- 1 Stück Drelltischdecke, 105x105 cm
- 1/2 Dtzd. Damen-Batisttücher mit Seidenglanz
- 25 Meter eoul. seidenen Besatz
- 10 Meter Einsatz aus Samtseide, weiß und schwarz
- 5 Meter seidene türkische Borte
- 3 Paar Kindersocken
- 3 Paar schwarze Frauenstrümpfe
- 3 Paar Damenhandschuhe
- 1 echte Strausfeder 35 cm lang, schwarz
- 1 Damen-Taillie mit halben oder ohne Kermel
- 1 Herren-Jachtklob-Mütze, marine
- 1 Knaben-Sweater bunt gemustert
- 1 Herren-Hausmütze gemustert
- 3 Jockey-Mützen engl. gemustert
- 1 Herren-Spazierstock natur
- 1 Aida-Waschtisch-Garnitur, 5 teilig
- 1 Leitungsschoner, 1 Lampentasche und 1 Topflappentasche
- 1 Paradehandtuch und 1 Waschtischgarnitur
- 2 Meter Aida-Läuferstoff 75 cm breit
- 1 verzeichnete Decke Kattisch Leinen, mod. Zeichnungen
- 1 Rest Samt oder Seidenstoff schwarz oder farbig, für Einsätze und Pompadours
- 1 Schleier schwarz u. in allen mod. Farben, glatt u. gemustert
- 1 Filztuchdecke
- 2 abgepasste Scheibengardinen mit versch. Raffingänge

- 2 Stickerel-Untertaillen
- 3 Hohltaumtücher rein Leinen, in schönem Karton, mit imitiert Madeira-Edel
- 1 Hausschürze aus Prima Waterstoff, mit Saß, extra weit
- 1 farbiges Kinder-Korsett aus gutem Satin, mit Träger und zum Knöpfen

1 Posten eleg. Damenkragen aus Batist und Seide, mit Valenciennes-Einsatz und Spitze garniert

- 1 eleganter Chiffon-Schal farbig oder creme
- 1 Garnitur bestehend aus 1 Serviteur und 1 Paar Manschetten
- 3 Leinen-Kragen, 4fach
- 1 Pikee-Serviteur
- 2 Paar Manschetten, Leinen, 4fach
- 2 Diplomat und 1 Regattes
- 1 Dutzend Herren-Taschentücher rot gemustert
- 1/2 Dutzend Damen-Batisttücher mit Seidenglanz
- 1 Kaffeedecke mit Franse, 125x125
- 25 Meter schwarz Perlbesatz
- 1 elegante buntseidene Passe
- 25 Meter breiten couleurnten Wollbesatz
- 3 Paar Herren-Schweiss-Socken
- 1 Paar Damen-Handschuhe 1/2 lang od. 2knöpfig, schwarz u. weiß
- 2 echte Strausfedern 30 cm lang, schwarz
- 1 echte Strausfeder 38 cm lang, schwarz
- 1 Herren-Sweater bunt gemustert
- 1 Herren-Waschweste gefreist
- 1 Herren-Waschjoppe
- 1 Spazierstock mit Silbergriff
- 1 Paar Kinder-Turnschuhe mit Gummisohle
- 1 Gedeck Kattisch Leinen, bestehend aus 1 Decke 70x70 cm, 2 Decken 35x35 cm
- 1 Russenkittel mit Material
- 1 Küchen-Paradehandtuch und 1 Küchendecke Satin Augusta, garniert
- 1 Filztuchdecke bestickt
- 1 Tischdecke uni, bordeaux oder grün
- 2 Meter Juteläufer
- 2 Meter Portierenstoff
- 1 Meter Blusenstoffe Chiné, Streifen u. Schottisch, gr. Ausw.

- 1 Nachjacke aus bunt gemustertem Barcent, mit Spitze zusammen
- 1 Beinkleid mit Stickerel-Volant 2.25
- 1 Hemd mit gestickter Passe zusammen
- 1 Teeschürze aus türkisch Kretonne, mit Träger und Spitze, reich garniert 2.25
- 1 Träger-Reformschürze aus blau-weiß gestupfter Kretonne, mit Blumen garniert
- 1 Korsett aus Prima schwarz Satin und Wollfatin, mit Spitze, Feston und Prima Einlage, einzelne Weiten
- 1 Tischläufer, Tüll und Pointlace-Arbeit
- 1 Rock-Volant in guter Ausführung, aus bestem Käst
- 1/2 Dutzend Stehkragen, 6 1/2 cm
- 1/2 Dutzend Steh-Umlegekragen
- 1/2 Dutzend Manschetten
- 1 buntes Oberhemd
- 1 Dutzend Taschentücher, weiss Linon
- 1/2 Dutzend Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante
- 1/2 Dutzend Jacquard-Handtücher
- 1 eleganten Posamentenkragen
- 5 Meter eleganten Phantasiebesatz
- 1 Paar Glacé-Handschuhe für Damen und Herren, schwarz, weiß und farbig
- 1 echte Strausfeder breit, Palm, 35 cm lang, schwarz
- 1 Herren-Normalhemd
- 1 Herren-Macchohemd
- 1 Herren-Sweater, plattierte Wolle
- 1 Herren-Waschweste in schönen Mustern
- 1 Herren-Sporthemd mit Steh-Umlegekragen
- 1 Kaffeedecke aus Aidastoff 150 cm groß
- 1 Handtuch, 1 Wandschoner und 2 Nachttischdecken
- 1 Kommodendecke u. 2 Decken 35x35 cm, aus Aidastoff
- 1 Gummidecke 100x130 cm
- 1 weisse Tülldecke für 1 Bett
- 1 Axminster-Vorlage
- 1 Fenster abgepasste Gardinen
- 1 Reiseschleier, Chiffon und Tüll, alle Farben
- 1 Meter Blusenstoffe Chiné, Streifen und Schotten, reinseidene Tafel und Messalines

- 4 Meter Besenborte gemustert, Prima Qualität
- 1 Taillen-Verschluß mit Fingerring-Einlage zusammen
- 1/2 Dutzend Druckknöpfe Prima Qualität 75 Pf.
- 3 Rollen Nähseide 30 Meter, Strangwidel
- 1 Paar Schutzblätter Prima Qual., m. Gummiplatte
- 1 Rolle Maschinengarn
- 1 Brief schwarze Haken und Oesen

- 3 Rollen Nähseide beste Qualität, 50-Meter-Stollen zusammen
- 1 Paar Schutzblätter wachbar, Prima Qualität 1.25
- 4 Meter Besenborte solide Qualität
- 1 Taillen-Verschluß Doppelband, mit Fingerring
- 1 Dutzend extra Prima Druckknöpfe
- 1 große Rolle Maschinengarn
- 1 Pack schwarze Haken und Oesen

- 1 Dtz. Taillenstäbe m. dopp. St. bleiml., 1 Rolle Heftgarn zusammen
- 1/2 Dtz. la. Kragenstäbe ext. fr., 1 Fasson Gürtel einlage 2.25
- 1 Kl., ca. 100 g Mess.-Stecknad., 1 Dtz. la. Druckknöpfe
- 1 Taillen-Verschluß beste Ausführung, mit eingenahten Haken und Oesen
- 1 Rolle Nähseide 100 Meter, 10 Meter Nahtband
- 1 Paar Schutzblätter la. Tricot, 1 Zentimetermaß
- 4 Meter Besenborte Prima Rohaar

Manufakturwaren-Abteilung: Kaiserstraße 17

75 Pf.

- 3 Meter Kretonne zur Spitze
- 2 Meter Velour für Rod oder Beinlich
- 3 Meter Hemdenbarchent zweifach gerauht
- 2 Meter Jackenbarchent rosa gemustert
- 3 Meter Bettzeug gebümt oder kariert
- 2 Meter doppelseitiges Taillenfutter
- 1 Meter Cheviot reine Wolle, alle Farben

Ein Posten Reste und Abschnitte von Hemdentüchern, Louisianatüchern und Schürzenzeugen von 2 bis 4 Metern

1.25 Mk.

- 2 1/2 Meter Rock-Velour kariert
- 3 1/2 Meter Bettzeug kariert
- 3 1/2 Meter weiß Körperbarchent
- 5 Meter Hemdenbarchent zweifach gerauht
- 1 Meter Flanelle grau u. mode, reine Wolle
- 3 1/2 Meter Inlett 80 cm breit
- 1 Strohsack 1/2

Ein Posten Reste und Abschnitte von Hemdentüchern, Louisianatüchern und Schürzenzeugen von 3 bis 7 Metern

2.25 Mk.

- 6 Meter Hemdenbarchent Körpergewebe, gefreist
- 5 Meter Pikeebarchent gute Qualität
- 6 Meter Blaudruck schöne Muster
- 2 1/4 Meter Dowlas 180 cm breit, für 1 Betttuch
- 6 Meter Inlett 80 cm breit
- 3 Meter Blusenflanell
- 1 Regenschirm für Damen oder Herren

Ein Posten Reste und Abschnitte von Hemdentüchern, Louisianatüchern und Schürzenzeugen von 3 bis 8 Metern